

# Kulturspezifika in literarischer Übersetzung am Beispiel von Julijana Matanovičs Roman "Zašto sam vam lagala"

---

Markovinović, Terezija

Master's thesis / Diplomski rad

2023

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:247052>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom](#).

Download date / Datum preuzimanja: **2025-02-23**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku  
Filozofski fakultet Osijek  
Dvopredmetni diplomski studij njemačkog jezika i književnosti prevoditeljskog  
usmjerenja i povijesti nastavnčkog usmjerenja

Terezija Markovinović

**Kulturnospecifični izrazi u književnom prevođenju na primjeru  
romana Julijane Matanović "Zašto sam vam lagala"**

Diplomski rad

Mentor: doc.dr.sc. Sanja Cimer  
Karaica

Osijek, 2023.

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku  
Filozofski fakultet Osijek  
Odsjek za njemački jezik i književnost  
Dvopredmetni diplomski studij njemačkog jezika i književnosti prevoditeljskog  
usmjerenja i povijesti nastavnčkog usmjerenja

Terezija Markovinović

**Kulturnospecifični izrazi u književnom prevođenju na primjeru  
romana Julijane Matanović "Zašto sam vam lagala"**

Diplomski rad

Znanstveno područje: humanističke znanosti  
Znanstveno polje: filologija  
Znanstvena grana: germanistika

Mentor: doc.dr.sc. Sanja Cimer Karaica

Osijek, 2023.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek  
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek  
Diplomstudium der deutschen Sprache und Literatur - Übersetzung  
und Geschichte - Lehramt  
(Zwei-Fach-Studium)

Terezija Markovinović

**Kulturspezifika in literarischer Übersetzung am Beispiel von  
Julijana Matanovićs Roman "Zašto sam vam lagala"**

Diplomarbeit

Univ.- Doz. Dr. Sanja Cimer  
Karaica

Osijek, 2023

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek  
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek  
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur  
Diplomstudium der deutschen Sprache und Literatur - Übersetzung  
und Geschichte - Lehramt  
(Zwei-Fach-Studium)

Terezija Markovinović

**Kulturspezifika in literarischer Übersetzung am Beispiel von  
Julijana Matanovićs Roman "Zašto sam vam lagala"**

Diplomarbeit

Sprachwissenschaft

Univ.- Doz. Dr. Sanja Cimer  
Karaica

Osijek, 2023

## IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napisao/napisala te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s navođenjem izvora odakle su preneseni.

Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan/suglasna da Filozofski fakultet u Osijeku trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta u Osijeku, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, datum 26.9.2023.

Terezija Markovinać, 012228833  
ime i prezime studenta, JMBAG

## Zusammenfassung

Diese Arbeit zielt darauf ab, kulturspezifische Kategorien und Übersetzungsstrategien zu analysieren, wobei der Roman *Zašto sam vam lagala* (1997) von Julijana Matanović und seine Übersetzung ins Deutsche (2000) von Barbara Antkowiak als Untersuchungsgrundlage dienen.

Die Forschungsziele umfassen die Definition und Klassifizierung kulturspezifischer Begriffe, die Untersuchung von Übersetzungsstrategien für diese Elemente sowie die Ermittlung der Häufigkeit der verwendeten Übersetzungsstrategien und Kategorien kulturspezifischer Elemente. Die Analyse erfolgt mithilfe deskriptiver, qualitativer und quantitativer Methoden, wobei die Taxonomie von Newmark (1988) für die Zuordnung der Kulturspezifika und Übersetzungsstrategien herangezogen wird.

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen Teil, der einen Überblick über Kultur und Sprache in der Übersetzung bietet und die Entwicklung der Übersetzungswissenschaft sowie den "Cultural Turn" behandelt. Es wird kurz auf die literarische Übersetzung eingegangen. Anschließend werden Definitionen und Klassifizierungen von Kulturspezifika und deren Strategien vorgestellt, gefolgt von der Analyse, wobei die kulturspezifischen Wörter nach Kategorie in Tabellen aufgeführt werden. Der empirische Teil konzentriert sich auf die Untersuchung von Kulturspezifika und Übersetzungsstrategien, wobei die Forschungsfragen beantwortet werden.

Schlüsselwörter: Kultur, Kulturspezifika, Translationswissenschaft, literarische Übersetzung, Übersetzungsstrategien

## Inhaltsverzeichnis

1. Einführung .....	8
2. Sprache und Kultur .....	9
2.1 Kultur und Translationswissenschaft.....	9
2.2 Der <i>Cultural turn</i> in der Translationswissenschaft.....	11
3. Literarisches Übersetzen in der Translationswissenschaft.....	13
4. Kulturspezifika.....	16
4.1. Klassifikation der Kulturspezifika in der Literatur.....	16
4.2 Übersetzungsstrategien der Kulturspezifika .....	19
4.3 Übersetzungsstrategien nach Newmark.....	21
5. Der Roman „Zašto sam vam lagala“ .....	24
5.1. Zur Autorin .....	24
5.2 Zum Roman .....	24
5.3 Zur Übersetzerin .....	25
6. Analyse der Kulturspezifika im Roman.....	25
6.1. Analyse der Kulturspezifika nach Kategorie und Strategie.....	26
6.2. Ergebnisse.....	39
7. Schlussfolgerung.....	44
8. Literaturverzeichnis .....	46



## 1. Einführung

Die Übersetzung hilft den Menschen schon seit Jahrhunderten bei der Kommunikation und dem Austausch von Ideen, doch erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurde sie als eigenständige Disziplin und nicht mehr als Randbereich der Linguistik anerkannt. Im Gegensatz zu früheren Ansätzen, die nur auf die Zielsprache ausgerichtet wurden, erforderte der Aufschwung der neuen Disziplin eine Überprüfung ihres theoretischen Rahmens und die Einbeziehung interdisziplinärer Einsichten – spätere Ansätze zur Übersetzung umfassten Standpunkte aus den Kulturwissenschaften, der Soziologie und anderen Disziplinen, so dass auch kulturelle Fragen im Übersetzungsprozess behandelt wurden. Die Übersetzung kultureller Elemente wurde als problematischer Bereich erkannt, und es wurden Versuche unternommen, Kultur und ihre Zugehörigkeit zur Sprache zu definieren.

Obwohl die kulturellen Elemente einer Sprache auch in anderen Genres relevant sind, ist es festzustellen, dass viele Studien zur Übersetzung kulturspezifischer Elemente sich auf die Übersetzung von Belletristik beziehen. Daher zielt diese Arbeit darauf ab, die kulturspezifischen Kategorien und deren Strategien zu analysieren. Die Analyse umfasst die ersten 3 Kapiteln („Schuhe“, „Name“, „Nylonmantel“) des Romans *Zašto sam vam lagala* (1997) von Julijana Matanović und deren Übersetzung (2000) ins Deutsche von Barbara Antkowiak. Um das Forschungsziel zu erreichen, wurden die folgenden Ziele festgelegt: Definition kulturspezifischer Begriffe und deren Klassifizierung; Untersuchung von Übersetzungsstrategien für die Übersetzung kulturspezifischer Elemente; die Häufigkeit der Übersetzungsstrategien, die für die Wiedergabe kulturspezifischer Elemente verwendet werden sowie die Häufigkeit der Kategorien kulturspezifischer Elemente. Um dies zu erreichen, wurden die deskriptive Methode und eine qualitative sowie eine quantitative Analyse verwendet.

Die Arbeit ist wie folgt aufgebaut: Zunächst wird im theoretischen Teil ein Überblick über die Kultur und Sprache in der Übersetzung umrissen, dann wird über die Entwicklung der Übersetzungswissenschaft und den Begriff *Cultural turn* (kulturelle Wende) geschrieben. Kurz wird auf die literarische Übersetzung eingegangen. Danach werden Definitionen und Klassifizierungen von Kulturspezifika und deren Strategien vorgestellt, gefolgt von der Analyse. Die Analyse hat zum Ziel, folgende Fragen zu beantworten: welche Kulturspezifika kommen in dem Roman vor; wie oft kommen Kulturspezifika der jeweiligen Kategorie nach

Newmarks Klassifikation vor; welche Strategie benutzt der Übersetzer beim Umgang mit den kulturspezifischen Elementen und wie oft? Der empirische Teil konzentriert sich auf die Analyse der Kulturspezifika und der Übersetzungsstrategien und wird auf die erwähnten Forschungsfragen eine Antwort geben. Abschließend folgt die Schlussfolgerung.

## 2. Sprache und Kultur

Kultur ist das Werk von Menschen in einzigartigen Zeiten, Gebieten und Ethnien und bezieht sich auf das Gesamtmodell einer Gesellschaft in kulturellen Überzeugungen, Traditionen, Systemen und Werten (vgl. Göhring 1977/2002: 108). Sie repräsentiert das gesamte Verhaltensmodell einer Gesellschaft. Eine Nation besitzt nicht nur ihre eigene Sprache, sondern auch ihre eigene Kultur, die unter bestimmten natürlichen Umweltbedingungen, historischen Gegebenheiten und sozialen Realitäten entstanden ist (vgl. Yan & Huang, 2014: 490). Die gemeinsame Kultur hat die gemeinsame Sprache hervorgebracht. Menschen mit unterschiedlichen Sprachen mussten kommunizieren und ein solcher Austausch erforderte Übersetzung. Es ist offenbar, dass Kultur und kultureller Austausch die Ursprünge der Übersetzung sind und Übersetzung das Produkt des kulturellen Austauschs ist. Mit anderen Worten: Übersetzung kann ohne Kultur niemals existieren. In der bisherigen Forschung im Bereich der Übersetzungswissenschaft haben viele Theoretiker ihren Fokus auf die Linguistik gelegt und dabei die Verschiebung der sprachlichen Form und die Unterschiede im sprachlichen System betont. Da jedoch die Übersetzungstätigkeit komplex ist und viele soziale und kulturelle Elemente umfasst, konnten viele Fragen im Zusammenhang mit der Übersetzungstätigkeit nicht allein auf linguistischer Ebene erklärt oder analysiert werden. Susan Bassnet hat darauf hingewiesen, dass bei der Übersetzung nicht vernachlässigt werden kann, dass sie vom größeren Kontext umgeben ist. Der Übersetzer darf den Text nicht isoliert von der Kultur betrachten, da dies mit Risiken verbunden ist (vgl. Bassnet, 2012: 22). In den nächsten Kapiteln wird darauf eingegangen, wie sich die Translationswissenschaft in verschiedenen theoretischen Ansätzen und Strategien entwickelt hat, um den soziokulturellen Aspekt einer Sprache in Betracht zu nehmen.

### 2.1 Kultur und Translationswissenschaft

Seit den späten 1970er Jahren wird der linguistische Ansatz in der Übersetzungswissenschaft festgelegt. Eugene Nida prägte den Begriff der dynamischen Äquivalenz, der einen neuen

Fortschritt in den Übersetzungswissenschaften darstellte. Eugene Nida, der selbst Bibelübersetzer war, wies darauf hin, dass die Beziehung zwischen Rezipient und Botschaft in der Zielsprache im Wesentlichen die gleiche sein sollte wie die, die zwischen den ursprünglichen Rezipienten und der Botschaft bestand (vgl. Nida, 1964: 159). Aus seiner Sicht soll die Übersetzung je nach Zielgruppe variieren. Beispielsweise soll eine Übersetzung für Kinder einfach zu verstehen und interessant sein, um die oberflächliche Bedeutung zu vermitteln, während eine Übersetzung für Fachleute fachlich korrekt sein soll. Die dynamische Äquivalenz war tatsächlich ein bedeutender Fortschritt in den Übersetzungswissenschaften. Mit seiner Theorie weist Nida die einfache wörtliche Übersetzung zurück und berücksichtigt den unterschiedlichen sozialen Hintergrund. Er legt den Grundstein für den kulturellen Ansatz in den Übersetzungswissenschaften. In der Praxis konzentrierte er sich jedoch nur auf die lokalen Sprachgewohnheiten und legte Wert auf sprachliche Äquivalenz, ohne andere soziale und kulturelle Elemente zu berücksichtigen, die den Text verständlich machen könnten. Von diesem Hintergrund entwickelt Hans J. Vermeer die Skopostheorie und erklärt, dass Übersetzung eine Form menschlichen Handelns ist, ein absichtliches und zielgerichtetes Verhalten, das in einer bestimmten Situation stattfindet (vgl. Vermeer, 1989: 9). Der Skopos, die Absicht der Übersetzung, bestimmt die Übersetzungsmethoden und -strategien (vgl. ebd.: 9 in Snell-Hornby 2006: 55). In diesem Sinne wurde der Status des Ausgangstextes verringert und mehr Aufmerksamkeit wurde auf die Funktion des übersetzten Textes gelegt. Allerdings ist diese Theorie hauptsächlich für die Werbeübersetzung geeignet, bei der die Wirkung der Anzeigen und anderer nicht-wörtlicher Texte im Vordergrund steht (vgl. Yan & Huang, 2014: 493 in Ma, 2010: 90). Später fügt Christiane Nord der Skopostheorie die Loyalität hinzu und betont die Verantwortung der Übersetzer gegenüber dem Autor, dem Initiator und dem Zielrezipienten (vgl. Nord, 2001: 14). Mit anderen Worten ähnelte Nord's Theorie der von Nida.

Obwohl all diese Wissenschaftler ihre Theorien auf der Linguistik aufbauten, begannen sie, die sozialen Elemente zu erkennen. Unter solchen Umständen entstand die Polysystemtheorie und durchbrach die Grenzen der traditionellen Linguistik und Kultur. Laut der von Itamar Even-Zohar geprägten Theorie ist Literatur als System Teil eines größeren soziokulturellen Polysystems und befindet sich in ständiger Interaktion (intersystematische Beziehungen) mit anderen Systemen dieses Makrosystems. Auf der anderen Seite setzt es sich aus einer Reihe von Subsystemen zusammen, die ebenfalls in gegenseitiger Interaktion (intrasystematische Beziehungen) stehen (vgl. Even-Zohar, 1978: 10). Unter diesen Subsystemen befindet sich auch die Übersetzungsliteratur. Einzelne Subsysteme innerhalb des Systems stehen in

konkurrierenden Beziehungen zueinander und streben danach, eine dominante Position einzunehmen. Übersetzungsliteratur nimmt in der Regel eine periphere Position ein, während die Dominanz für die nationale, bzw. originale Produktion reserviert ist. Ausnahmsweise kann die Übersetzungsliteratur jedoch auch eine dominante Rolle einnehmen, wenn die nationale Literatur jung ist und sich gerade formiert, in einer Krise steckt oder von Natur aus peripher oder schwach ist (sogenannte "kleine" Literatur). In solchen Fällen kann die Übersetzungsliteratur eine führende Rolle bei der Schaffung von literarischen Modellen übernehmen, da Übersetzungstätigkeit einer der Schlüsselkanäle für die Interferenz zwischen den beiden Literaturen ist (vgl. 1978: 25–26). Wenn wir diese Theorie, bzw. dieses Modell z.B. auf die kroatische Literatur anwenden, ist leicht zu erkennen, dass ihre Position grundsätzlich peripher ist, da sie zu den "kleinen" Literaturen gehört (vgl. Mikšić, 2016: 134).

## 2.2 Der *Cultural turn* in der Translationswissenschaft

Basierend auf den oben genannten Forschungen brachten Susan Bassnett und Andre Lefevere in den 1990er Jahren in ihrem gemeinsamen Werk "Translation, History and Culture" offiziell die Idee des *cultural turns* (kulturelle Wende) vor, die die Aufmerksamkeit vieler Wissenschaftler erregte. Mary Snell-Hornby (1990) war die erste, die dieses Syntagma einsetzt, um sich auf die Umwandlung von Übersetzung als Text zur Übersetzung als Kultur und Politik zu beziehen. (vgl. Munday 2008: 192) Bassnett und Lefevere befürworteten einen kulturellen Ansatz in den Übersetzungswissenschaften, um kulturelle Elemente wie Soziologie und Psychologie mit der Übersetzung zu verbinden und die literarische Qualität der übersetzten Texte zu verbessern.

Der Ausdruck *Cultural turn* laut Bassnett und Andre Lefevere macht nicht das Wort, nicht den Text, sondern die Kultur zur operativen Einheit des Übersetzens (vgl. 1990: 8). Neben diesen beiden Autoren wird der kulturelle Wandel auch mit Lawrence Venutti in Verbindung gebracht, dessen Beitrag und Einfluss auf zeitgenössische Übersetzungsansätze am bedeutendsten sind. Die Anfänge des kulturellen Wandels finden sich in der deskriptiven Übersetzungstheorie (Descriptive Translation Studies), insbesondere in den Theorien der sogenannten Manipulationsschule (Manipulation School) (Hermans, 1985). Eine der grundlegenden Charakteristiken des kulturellen Wandels in der Übersetzungstheorie ist die Kritik am linguistischen Ansatz und am Begriff der Äquivalenz. Für Bassnett und Lefevere ist Übersetzen in erster Linie kontextabhängig und ist ein Produkt der Zielsprachenkultur, und es kann daher

nicht durch einen kontrastiven Vergleich der Aspekte der Ausgangs- und Zielsprache erklärt werden (vgl. 1990: 3).

Sowohl Übersetzung als auch Kulturwissenschaften interessieren sich in erster Linie für Fragen der Machtbeziehungen und der textuellen Produktion. Beide Disziplinen erkennen die Bedeutung des Verständnisses manipulativer Prozesse, die in die Textproduktion involviert sind. Ein Autor schreibt nicht im luftleeren Raum, er ist ein Produkt einer bestimmten Kultur, einer bestimmten Zeit, und in seinen Werken spiegeln sich Faktoren wie Rasse, Geschlecht, Alter, Klasse und Geburtsort sowie stilistische und idiosynkratische Merkmale des Individuums wider (vgl. Bassnett und Lefevere 1998: 136). Auch die materiellen Bedingungen, unter denen ein Text verkauft, auf den Markt gebracht und gelesen wird, spielen eine große Rolle.

Es gibt mehrere Schlüsselmerkmale, durch die sich die Übersetzungstheorie im kulturellen Wandel von früheren, traditionelleren Ansätzen zur Übersetzung unterscheidet:

- Übersetzung hat in der Idee des *cultural turns* große kulturelle Macht, sie ist eine starke Form kultureller Konstruktion, denn durch manipulative Übersetzungsweisen können wir die Akzeptanz des Ausgangstextes in der Zielsprachenkultur erreichen (vgl. Bassnett und Lefevere 1990: 57); Nationen können durch Übersetzung ihre Identität bei benachbarten Ländern etablieren (vgl. ebd.: 65) Frühere Ansätze betrachteten Übersetzungen oft als bloße Übertragung von Texten zwischen Sprachen, während diese Theorie die manipulative Kraft von Übersetzungen hervorhebt und wie sie die Akzeptanz von Texten in der Zielsprachenkultur beeinflussen kann;

- im Gegensatz zu früheren Ansätzen betrachtet diese Theorie Übersetzung als eine Form des Wieder-Schreibens, man könnte sogar sagen, des teilweisen Neuschreibens (*re-writing*). Sie betont, wie Übersetzungen Vorstellungen und Repräsentationen von Autoren, Texten, historischen Perioden und anderen Kulturen konstruieren (vgl. Lefevere 1992: 9);

- da Übersetzung Wieder-Schreiben ist und Wieder-Schreiben eine Form der Manipulation ist, folgt daraus, dass Übersetzung eine Form der Manipulation ist, die im Dienst der Macht steht (vgl. Bassnett und Lefevere 1990: 60) und die mit den Kontrollfaktoren, die der Manipulation zugrunde liegen, erforscht werden kann. Dieser Aspekt wurde in früheren Ansätzen oft vernachlässigt;

- Patronage (Förderung) stellt "jede Form von Macht (Person, Institution) dar, die das Lesen, Schreiben und Wieder-Schreiben von Literatur anregen oder verhindern kann" (Lefevere 1992:

15); Patrone beeinflussen direkt die Entscheidungen und Strategien der Übersetzung und bestimmen indirekt die Parameter, innerhalb derer Experten (Übersetzer, Autoren) arbeiten;

- Im Gegensatz zu früheren Ansätzen, die Übersetzer oft als neutrale Vermittler sahen, betrachtet diese Theorie Übersetzer als einen Kontrollfaktor. Sie können entscheiden, was und wie übersetzt wird, und beeinflussen somit den Übersetzungsprozess direkt. Patronage als Kontrollfaktor wirkt auf drei verschiedenen Ebenen: ideologisch (Auswahl des Subjekts und seiner Präsentationsform), wirtschaftlich (Höhe des Gehalts oder der Entschädigung für Übersetzer und Autoren) und statusmäßig (der Patron erwartet, dass seine Erwartungen und Anweisungen von Fachleuten respektiert werden);

- Übersetzer selbst sind ebenfalls ein Kontrollfaktor, da sie intern, aus dem literarischen System heraus, direkt entscheiden, was und wie übersetzt wird.

Unter Berücksichtigung all dieser Aspekte lässt sich feststellen, dass die Überbrückung der kulturellen Kluft zwischen den beiden Sprachen die größte Herausforderung für Übersetzer in diesem Prozess ist. Sie erfordert eine sorgfältige Berücksichtigung der unterschiedlichen kulturellen Aspekte und kulturspezifischen Elemente, um geeignete Entsprechungen für solche Begriffe zu finden. Um dies zu erreichen, setzen Übersetzer eine Vielzahl von Strategien ein, die in der vorliegenden Arbeit erklärt werden.

### 3. Literarisches Übersetzen in der Translationswissenschaft

Jean-Rene Ladmiral, ein bekannter Übersetzer von Habermas, Kant und Adorno ins Französische, zieht es vor, Übersetzung in Form einer Frage und einer Antwort zu definieren: "Was ist der Nutzen der Übersetzung? Sie befreit uns von der Lektüre des Originals." Mit dieser Aussage unterstreicht Ladmiral die grundlegende Rolle der literarischen Übersetzung: sie verschafft uns dank ihrer Übersetzungen Zugang zu literarischen Werken, die in Sprachen geschrieben sind, die wir nicht verstehen. Wenn literarische Texte aus verschiedenen Teilen der Welt in eine Fremdsprache übersetzt werden, erreichen sie eine neue Gruppe von Lesern. Damit beginnt ihr von Walter Benjamin beschriebenes „afterlife“ (vgl. Benjamin 2000: 16 in Ece 2015: 153), in dem sie die Möglichkeit haben, ihren Leserkreis über die Muttersprachler der Originalsprache hinaus zu erweitern. Wären diese Texte nicht in eine andere Sprache übersetzt worden, würde sich ihr Leserkreis ausschließlich auf diejenigen beschränken, die die Ausgangssprache beherrschen (2000: 16).

Wie in den kritischen Theorien vor allem seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts betont wird, werden literarische Texte von den Lesern während eines *Close Reading-Prozesses* (Textanalyseverfahren) umgeschrieben (ein und derselbe Text kann von den Lesern im Lichte ihrer individuellen, sozialen und kulturellen Sichtweise durchaus unterschiedlich interpretiert werden). Roland Barthes schlägt in seinem Artikel "Der Tod des Autors" vor, dass die Geburt des Lesers um den Preis des Todes des Autors erfolgen muss (vgl. 1988: 172). In Wirklichkeit wird ein Text erst durch die Arbeit seiner Leser lebendig, die ihn entsprechend ihren Erwartungen und Reaktionen umschreiben.

Die literarische Übersetzung wird in der Translationswissenschaft besonders betrachtet, da immer wieder die Frage gestellt wird, ob sie Gegenstand der Linguistik oder der Literaturwissenschaft ist. Da die literarische Übersetzung primär ein linguistischer Prozess ist, dessen Produkt ebenso literarische Eigenschaften aufweisen muss, kann man zu einer Mittelstellung tendieren (vgl. El Gendi 2010: 65). Dementsprechend besteht, wie Georges Mounin (1967) es beschreibt, das alte Problem der literarischen Übersetzung: Wofür soll sich der Übersetzer entscheiden, die „linguistische Treue, oder die literarische Schönheit“? (vgl. Mounin 1967: 118). Falls der Übersetzer dem Originaltext linguistisch, inhaltlich und semantisch treu bleiben möchte, wählt er den offenen Übersetzungstyp; falls er aber den Text verdeutschen und auf die literarische Schönheit darin achten möchte, übersetzt er verdeckt (vgl. El Gendi 2010: 66). Wenn man durch das Prisma der kulturellen Besonderheiten einer Sprache das Problem betrachtet, gibt es zwei Möglichkeiten der Übersetzung, je nachdem, welches Ziel der Übersetzer erreichen möchte. So kann der Übersetzer entweder fremde Elemente in die Zielsprache einführen und/oder die fremden Elemente des Ausgangstextes an die Zielgruppe anpassen und verständlich machen (vgl. Mesaroš 2018: 54). Nach Koller (vgl. 2004: 60) wird dies als adaptierende und transferierende Übersetzung bezeichnet. Bei der transferierenden Übersetzung werden kulturspezifische Elemente der Ausgangssprache im Zielsprachentext so übermittelt, wie sie sind. Bei der adaptierenden Übersetzung werden Textelemente, die für die Kultur der Ausgangssprache typisch sind, durch Elemente der Kultur der Zielsprache ersetzt (vgl. El Gendi 2010: 53 in Mesaroš 2018: 54).

In diesem Zusammenhang werden nach Stolze (1992) literarische Texte in einer Weise realisiert, die Subjektivität verkörpert. Mit Subjektivität ist gemeint, dass der jeweilige Autor seine subjektive Perspektive kommuniziert, die natürlich kulturell geprägt ist. Diese Perspektive muss bei der Übersetzung berücksichtigt werden, da bei ihrer Vernachlässigung jene sprachlichen und kulturellen Nuancen verloren gehen, die den jeweiligen Autor ausmachen

(vgl. Stolze 1992: 219). Literarische Texte sind komplexer als nicht-literarische, weil die Funktionen ihrer Strukturelemente, die von phonetisch-phonologischen bis zu semantisch-syntaktischen Aspekten reichen, von ihrer ästhetischen Funktion überlagert und dominiert werden. Durch ihre ästhetische Funktion sind literarische Übersetzungen jedoch nicht nur in das sprachliche und kulturelle System im Allgemeinen, sondern auch in das System der spezifischen Literatur, aus der sie stammen, integriert. Dies gilt natürlich sowohl für die Ausgangs- als auch für die Zieltexte der übersetzten Literatur. Wenn die literarische Übersetzung in ein Übersetzungsmodell aufgenommen werden soll, muss es gelingen, die Beziehungen zum literarischen und kulturellen System mit einem geeigneten Funktionsmodell zu erfassen (vgl. Prunč 2001: 206). Prunč beachtet jedoch nicht die Einzigartigkeit der literarischen Übersetzung, die auch einfach einen Zugang zur Originalliteratur und -kultur bieten kann. Mit anderen Worten: Sie muss nicht unbedingt in das System der Zielliteratur integriert sein, sondern die Ausgangsliteratur und -kultur präsentieren.

Jiri Levy (1969) geht bei der Erforschung des Wesens der literarischen Übersetzung noch einen Schritt weiter und betrachtet sie als eine eigene „Kunstgattung“. In allen literarischen Kunstwerken, ob in Prosa oder in Versen geschrieben, wirken drei Elemente zusammen: Inhalt, Form und Klang. Ein geschickter literarischer Übersetzer ist jemand, der die Fähigkeit und Inspiration besitzt, diese Elemente zu erkennen, zu bewerten und vom Originalwerk in die Zielsprache zu übertragen, um ihren Gesamtwert zu maximieren (vgl. Levy 1969: 65 in El Gendi 2010: 67). Levy verortet die literarische Übersetzung im Übergangsbereich zwischen reproduktiver und kreativer Kunst. Der Akt der Übersetzung als Werk ist eine künstlerische Reproduktion, während der Prozess der Übersetzung ein kreatives und künstlerisches Unterfangen ist. Die Übersetzung ist der Schauspielerei am ähnlichsten, bei der die Kreativität dem Ausgangsmaterial eine konkrete künstlerische Form verleiht. Levy ist sich bewusst, dass er mit der Definition der literarischen Übersetzung als reproduktive und kreative Kunst eine normative Behauptung aufstellt. Wenn man dieser Sichtweise zustimmt, ergeben sich die Qualitätskriterien aus zwei Normen: der Norm der Reproduktion, die sich auf die Werktreue und das genaue Verständnis bezieht, und der Norm der künstlerischen Gestaltung, die sich auf die Ästhetik bezieht. Die scheinbaren Widersprüche, die sich aus diesen beiden Normen ergeben, führen häufig zu Fehleinschätzungen von Übersetzungsleistungen (vgl. Levy 1969: 66). Dementsprechend meint Kade, dass die Qualität der literarischen Übersetzung dadurch bestimmt wird, in welchem Maße es gelingt, die Darstellung des Inhalts mit den Mitteln der ZS künstlerisch zu gestalten. Bei der Gestaltung des ZT in der Sprache der Übersetzung aber



kommt man ohne künstlerische Begabung nicht aus. Der Übersetzer muss die Fähigkeit haben, „schöpferisch intuitiv das Wortmaterial zur handhaben“ (Kade 1968: 47).

#### 4. Kulturspezifika

Durch das Lesen von literarischen Werken, obwohl manche auch fiktiv, kann man viel über fremde Kulturen erfahren. Man könnte sagen, dass Schriftsteller selbst oft danach streben, in ihren Werken auch kulturelles Wissen zu vermitteln. Um authentisch zu sein, verwenden sie oft spezifische Wörter, die in den meisten potenziellen Zielsprachen keine direkten Äquivalente haben.

In der Literatur existieren verschiedene Begriffe für diese kulturspezifischen Elemente. Kade (1968: 71) verwendet den Begriff „Realien“ für sozioökonomische und kulturelle Phänomene und Institutionen, die einer bestimmten sozialökonomischen Ordnung oder Kultur eigen sind. Van Camp (1988: 252) spricht von „soziokulturellen Unterschieden“, zu denen unter anderem Eigennamen, Maßeinheiten, Nahrungsmittel und Getränke, bestimmte Bräuche und Feste sowie Tabus gehören. Hansen (1996: 63) verwendet die Begriffe „Kulturspezifika“, „Kultureme“ und „kulturgebundene Elemente“ für alle kulturellen und sozioökonomischen Gegebenheiten eines Sprachraums, die in einer bestimmten Situation zu einem bestimmten Verständnis und entsprechendem Verhalten führen. (Hennecke 2012: 41).

In der Übersetzungswissenschaft gibt es verschiedene Definitionen für Kulturspezifika. Newmark bezeichnet sie als *cultural words* (1988: 94), Baker spricht von *culture specific concepts* (1992: 21) und Aixelá bezeichnet sie als *culture specific items* (CSIs) (1996: 57). Im Allgemeinen handelt es sich bei Kulturspezifika um Elemente, die einem bestimmten kulturellen System eigen sind und in anderen nicht vorkommen. Es ist jedoch zu beachten, dass Kulturspezifika zwar übersetzbar sind, aber oft zu Übersetzungsproblemen führen (Baker, 1992: 8).

##### 4.1. Klassifikation der Kulturspezifika in der Literatur

Der Übersetzungswissenschaftler Aixelá hat sich intensiv mit Kulturspezifika auseinandergesetzt. Seiner Meinung nach besteht die größte Herausforderung bei der Definition von Kulturspezifika darin, dass in einer Sprache alles kulturell produziert ist, angefangen von der Sprache selbst (Aixelá, 1996: 57). Er geht weiter und stellt die folgende Definition auf:

Those textually actualized items whose function and connotations in a source text involve a translation problem in their transference to a target text, whenever this problem is a product of the nonexistence of the referred item or of its different intertextual status in the cultural system of the readers of the target text. (Aixelá,1996: 58a)

Nach Aixelá sind Kulturspezifika in zwei Kategorien aufgeteilt:

1. *proper nouns* (Eigennamen)
2. *common expressions* (gängige Redewendungen)

*Proper nouns* werden weiter in zwei Kategorien unterteilt; *conventional proper nouns*, die wertneutralen Eigennamen und *loaded proper nouns* also die Eigennamen, die in einer bestimmten Kultur eingebettet sind und auch bestimmte historischen oder kulturelle Assoziationen haben. Die zweite Gruppe *common expressions* bezeichnen Objekte, Institutionen, Sitten und Meinungen, die außer Eigennamen, auf eine bestimmte Kultur begrenzt sind. (Aixela,1996: 59)

Albrecht (2005: 9-11) unterscheidet vier Arten von Kulturspezifika (Realia):

1. Naturgegenstände
2. Artefakt
3. länderspezifische oder kulturspezifische Institutionen
4. kollektive Einstellungen zu Objekten und Sachverhalten

Albrecht zählt auch „hoch konventionalisierte Sprechakte“ zu den länderspezifischen oder kulturspezifischen Institutionen (Albrecht 2005: 10). Ein Beispiel für kollektive Einstellungen zu Objekten und Sachverhalten, das Albrecht nennt (2005: 11), ist die Einstellung zu einer bestimmten Tierart.

Nida teilt die Probleme der Äquivalenz in fünf Gruppen ein (vgl. 1964: 91):

1. Ökologie
2. materielle Kultur
3. soziale Kultur
4. religiöse Kultur
5. sprachliche Kultur

Seiner Meinung nach treten die meisten Übersetzungsprobleme in der letzten Gruppe auf (vgl. Nida 1964: 94). Er unterteilt die Unterschiede in phonologische, morphologische, syntaktische und lexikalische (vgl. Nida 1964: 95) und betont, dass die größten Äquivalenzprobleme auf lexikalischer Ebene auftreten (vgl. Nida 1964: 96). In den zu vergleichenden Kulturen stellen die lexikalischen Unterschiede auch das größte Problem dar. Dies wird von Nida so erklärt: „The area of meaning of a word in one language is never completely identical with the area of meaning of a similar word in another language” (Nida 1964: 96).

Die Wörter einer Sprache weisen darauf hin, was in einer bestimmten Kultur wichtig ist. Wenn es kein Wort für eine bestimmte Erfahrung gibt, ist es wahrscheinlich deswegen, weil die Kultur noch nicht das Bedürfnis hatte, die Kommunikation über diese Erfahrung dadurch zu erleichtern, dass sie durch ein Wort „standardisiert“ wurde. (Kadrić/Kaindl/Cooke 2005/2012: 34)

Es gibt auch verschiedene Kategorisierungen von Kulturspezifika. Nida adaptierend schlägt Newmark (1988: 95) folgende Aufteilung vor:

1. Ökologie: Flora, Fauna, Winde, Ebenen, Hügel (*Passionsfrucht*)
2. Materielle Kultur bzw. Artefakte
  - a) Speise (*Sake*)
  - b) Kleidung (*Kimono*)
  - c) Häuser und Städte (*Bungalow*)
  - d) Verkehrsmittel (*Coupe*)
3. Sozialkultur – Arbeit und Freizeit (*Drogerie*)
4. Organisationen, Bräuche, Aktivitäten, Verfahren, Konzepte
  - a) Politisch und administrativ (*Bundestag*)
  - b) Religiös (*Karma*)
  - c) Künstlerisches (*Bauhaus, Neue Sachlichkeit*)

## 5. Gesten und Gewohnheiten (*Daumen nach oben um „OK“ zu signalisieren*)

Diese Beispiele verdeutlichen, was unter kulturspezifischen Merkmalen zu verstehen ist: Sie repräsentieren Konzepte und kulturelle Elemente, die ein tief verwurzeltes, charakteristisches mentales Bild vermitteln und eine spezifische Realität implizieren. Sie sind eng mit einer bestimmten Kultur verbunden, aber ihre Einzigartigkeit kann nicht vollständig in Abwesenheit einer anderen Kultur ausgedrückt werden. (vgl. Mareljić 2022: 15)

Oft sind es gerade diese Elemente, die für eine bestimmte Kultur spezifisch sind und nicht einfach übersetzt werden können. Eine gute Übersetzung erfordert eine kritische Auseinandersetzung durch den Vergleich der Ausgangs- und Zielsprache sowie -kultur. Die Erfahrung der Übersetzer:innen mit dem Teil der Realität, die Gegenstand des Textes ist, bildet dabei die Grundlage für den Vergleich (Kadrić/Kaindl/Cooke 2005/2012: 41). Eine gute Übersetzung bemüht sich, die kulturspezifischen Aspekte zu übertragen, wie es Nida formuliert: "the cultural situation in both languages must be known in translating, and the words which designate the closest equivalence must be employed" (Nida 1964: 91).

## 4.2 Übersetzungsstrategien der Kulturspezifika

Übersetzungswissenschaftler schlagen eine Vielzahl von Strategien bei der Übersetzung von Kulturspezifika vor (vgl. Aixelá: 1996, Davies: 2003, Koller: 2004, Newmark: 1988).

Kulturspezifische Elemente können sowohl auf einer Mikro- als auch auf einer Makroebene analysiert werden. Während die Mikroebene die einzelnen Übersetzungsvorgänge umfasst, bestimmt die Makroebene die Ausgangs- oder Zielorientierung der Übersetzungsvorgänge (vgl. Davies 2003). Im Folgenden werden verschiedene Übersetzungsverfahren auf der Mikroebene vorgestellt, die von verschiedenen Übersetzungswissenschaftlern vorgeschlagen wurden, gefolgt von einer Erläuterung der Makroebene der kulturellen Elemente.

Nach Levy "ist es bei der Übersetzung nur sinnvoll, die spezifischen Elemente zu erhalten, die der Leser der Übersetzung als charakteristisch für die fremde Umgebung wahrnimmt" (1969: 94). Somit kann es keine perfekte Übereinstimmung zwischen dem Original und der Übersetzung geben, was bedeutet, dass die Spezifität nicht vollständig erhalten werden kann. Levy nennt drei Übersetzungsmöglichkeiten für kulturspezifische Elemente: Transkription, Substitution und textinterne Erklärung. Bei der ersten Methode wird ein Zeichen aus einer

Sprache in eine andere übernommen. Beim zweiten Ansatz wird eine zielsprachliche Analogie verwendet, und bei letzterem werden Informationen hinzugefügt (vgl. Levy 1969: 90).

Reiß unterscheidet vier Verfahren zur Überwindung von Übersetzungsschwierigkeiten, die mit kulturellen Faktoren zusammenhängen. Das Entlehnungsverfahren ermöglicht die Übernahme nicht nur der begrifflichen Konzepte, sondern auch der ausgangssprachlichen Bezeichnung für eine sozioökonomische oder kulturelle Einrichtung oder ein Phänomen in die Zielsprache (im Folgenden ZS genannt). Bei der Lehnübersetzung werden neue lexikalische Einheiten in der Zielsprache geschaffen. Das dritte Verfahren ist die Übernahme des fremden Ausdrucks mit Hinzufügung einer Fußnote. Das letzte Verfahren ist die erläuternde Übersetzung (vgl. Reiß 1971: 79).

Markstein stellt ebenfalls vier Methoden für die Übersetzung kulturspezifischer Elemente vor. Bei der ersten Methode bleibt der Ausdruck unverändert und wird als Zitatwort in die TL übernommen. Der zweite Ansatz ist die Lehnübersetzung. Die dritte Methode ist die Analogiebildung, bei der ein äquivalenter ZS-Ausdruck verwendet wird. Das letzte Verfahren in Marksteins Ansatz ist die erläuternde Übersetzung, die die verborgene Bedeutung verbalisiert, die im quellsprachlichen Begriff enthalten ist. Die Wahl des Übersetzungsverfahrens ist jedoch nicht nur von der Textsorte oder dem Zielpublikum abhängig. Sie wird auch durch die Nähe oder Distanz zwischen der Kultur der Ausgangssprache und der Zielsprache bestimmt (Markstein 1999: 291).

Die oben beschriebenen Übersetzungsverfahren weisen untereinander Ähnlichkeiten auf. Levys Transkription und Substitution können mit Marksteins unveränderter Übernahme als Zitatwort in die ZS und Analogiebildung gleichgesetzt werden. Diese lassen sich auch mit den Entlehnungsverfahren von Reiß in Einklang bringen. Levys drittes Verfahren, die textinterne Erklärung, findet sich in Reiß' drittem und viertem Übersetzungsverfahren wieder. In Marksteins Ansatz wird dieses Verfahren als erklärende Übersetzung bezeichnet. Neu in den Ansätzen von Reiß und Markstein ist die Leihübersetzung, die in Levys Ansatz nicht vorkommt (Reiß 1971).

Eine andere Sichtweise findet sich im Ansatz von Koller (vgl. 2004: 232 – 236). Im Bereich der denotativen Äquivalenz, insbesondere bei der *Eins-zu-Null Entsprechungen*, bzw. Schließung lexikalischer Lücken, unterscheidet Koller fünf Übersetzungsverfahren:

1. Übernahme des quellsprachlichen Ausdrucks in die Zielsprache (Entlehnung)

(a) als Zitatwort (Fremdwort)

z.B. Englisch *public relations* - Deutsch *Public Relations*

(b) als Lehnwort (Anpassung an die phonetischen, graphemischen und/oder morphologischen Normen des ZS):

z. B. Englisch *performance* - Deutsch *die Performanz*.

2. Lehnübersetzung (wörtliche Übersetzung)

z. B. Englisch *data processing* - Deutsch *Datenverarbeitung*

3. Wahl der am nächsten liegenden Entsprechung

z. B. Englisch *public relations* – Deutsch *Öffentlichkeitsarbeit* oder *Kontaktpflege* oder *Werbung*

4. Erläuterung oder definitorische Umschreibung

z. B. Englisch *non-foods* - Deutsch *Produkte, die keine Lebensmittel sind*

5. Adaptation (Anpassung)

z.B. Englisch *Burberry* - Deutsch *Lodenmantel*

Kollers Übersetzungsverfahren können als eine Zusammenfassung der oben vorgestellten Arbeiten von Levy, Reiß und Markstein gesehen werden.

#### 4.3 Übersetzungsstrategien nach Newmark

In seinem Werk *Translation and Culture* unterscheidet Newmark (1988) mehrere Übersetzungsverfahren für die Übersetzung kultureller Elemente:

1. Literal Translation (wörtliche Übersetzung)

Diese Strategie wird für die Wort-für-Wort- und die Eins-zu-Eins-Übersetzung verwendet. Der Text in der Ausgangssprache wird direkt in die Zielsprache übersetzt, und die grammatikalische Konstruktion wird in die nächstliegende Entsprechung umgewandelt. (Beispiel: *Wasserfall – vodopad*)

## 2. Transference (Transferenz/Übertragung)

Transferenz ist der Prozess der Übertragung eines Wortes aus der Ausgangssprache in die Zielsprache. Sie entspricht nach Newmark (1988) einer Übersetzung bei der ein Lehnwort oder ein Lehnwort plus Erklärungsstrategien verwendet wird, z.B. Lehnwörter wie *Job, Image, ambiance, Restaurant* usw. Newmarks Transferenzverfahren kann mit Kollers erster Methode der Übernahme des quellsprachlichen Ausdrucks in die Zielsprache gleichgesetzt werden.

## 3. Naturalisation

Bei dieser Strategie wird das Wort in der Ausgangssprache an die Standardausprache in der Zielsprache angepasst. Zum Beispiel wird das Wort *Baustelle* als *bauštela* übersetzt.

## 4. Cultural Equivalent (kulturelles Äquivalent)

Das Wort in der Ausgangssprache wird in ein kulturelles Wort in der Zielsprache übersetzt. Zum Beispiel das kroatische Wort *sabor* im Deutschen als *Parlament* übersetzt.

## 5. Neutralisation

### 1) Functional Equivalent (funktionales Äquivalent)

Das funktionale Äquivalent wird verwendet, wenn die Übersetzung von kulturellen Begriffen ein kulturfreies Wort erfordert. Zum Beispiel kann der japanische Wort *Samurai* ins deutsche als *Krieger* übersetzt werden.

### 2) Descriptive Equivalent (deskriptives Äquivalent)

In der Übersetzung ist manchmal eine Beschreibung erforderlich, um das Wort zu erklären. Zum Beispiel kann *Samurai* als "der aristokratische Krieger des vormodernen Japans aus dem 12. Jahrhundert" beschrieben werden (vgl. Newmark 1988: 84). Newmarks kulturelles

Äquivalent, deskriptives Äquivalent und funktionales Äquivalent entsprechen den von Koller als Adaption bezeichneten Ansätzen.

#### 6. *Label*

Dies ist eine vorläufige Übersetzung, in der Regel eines neuen institutionellen Begriffs, die in Anführungszeichen gesetzt werden sollte.

#### 7. *Componential Analysis* (Kompositionsanalyse)

Dies ist die Zerlegung einer lexikalischen Einheit in ihre Sinnkomponenten, oft ein- bis zwei-, drei- oder vierfache Übersetzungen. Die Kompositionsanalyse kann Kollers Erklärungs- oder Definitionsparaphrasierungsverfahren zugeordnet werden.

#### 8. *Deletion* (Löschung)

Bei der Löschung werden unnötige Wörter in nicht-autoritären Texten, insbesondere Metaphern, gestrichen. Sie ähnelt der Strategie der Übersetzung durch Auslassung von Baker (2018).

#### 9. *Couplet* (Kuplet)

Kuplet kombiniert mehr als eine Strategie, wie oben beschrieben. Zum Beispiel wird die Übertragung mit dem beschreibenden Äquivalent kombiniert.

#### 10. *Accepted Standard Translation* (akzeptierte Standardübersetzung)

Diese Strategie wird verwendet, wenn der Übersetzer die offizielle oder allgemein akzeptierte Übersetzung eines institutionellen Begriffs verwendet. Beispielsweise wird der Begriff *Berliner Mauer* im Kroatischen als *Berlinski zid* offiziell übersetzt.

#### 11. *Paraphrase, Gloss, Notes* (Paraphrase, Glossar, Notizen)

Die Bedeutung des Wortes in der Ausgangssprache wird erklärt. Die Erklärung ist wesentlich ausführlicher als das beschreibende Äquivalent.

#### 12. *Classifier* (Klassifikation)



Generischer oder allgemeiner oder übergeordneter Begriff, der manchmal vom Übersetzer verwendet wird, um einen bestimmten Begriff zu qualifizieren.

## 5. Der Roman „Zašto sam vam lagala“

### 5.1. Zur Autorin

Julijana Matanović wurde am 6. April 1959 in Gradačac (Republik Bosnien und Herzegowina) geboren. Seit Mai 1962 lebt sie in Kroatien. Sie absolvierte die Grundschule in Đurđenovac, das Gymnasium in Našice und studierte jugoslawische Sprachen und Literatur an der Pädagogischen Fakultät in Osijek. Im Herbst 1982 wurde sie als Assistentin in der Abteilung für jugoslawische Literatur an derselben Fakultät eingestellt. Ihr Postgraduiertenstudium absolvierte sie an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften in Zagreb. Am 1. September 1993 wurde sie Mitarbeiterin der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften an der Universität Zagreb. Seit 2014 ist sie assoziiertes Mitglied der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste (HAZU). Anfang 2018 ging sie als außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für kroatische Literatur in den Vorruhestand und zog mit ihrer Tochter Magdalena und ihrem Mann Pavao Pavličić nach Osijek. In der Literatur trat sie mit der Roman-/Geschichtensammlung *Zašto sam vam lagala* (1997) hervor, die ein Bestseller wurde und 14 Auflagen erlebte. Darin verbindet sie autobiografische Elemente mit fiktionalen Ausschmückungen.<sup>1</sup>

### 5.2 Zum Roman

In dem Roman *Zašto sam vam lagala* erzählt Julijana Matanović von ihrer Kindheit in der kroatischen Provinz Slawonien, vom Aufwachsen bei Tante und Onkel, von kleinen Ereignissen und großen Momenten des Erwachsenwerdens und von der Suche nach den eigenen Wurzeln. Zwölf Kapitelnamen, bzw. Stichwörter sind Auslöser für die literarischen

---

<sup>1</sup> Julijana Matanović. abgerufen am 14.07.2023 In <https://julijana-matanovic.com/>

Erinnerungsspaziergänge, einfache Begriffe wie „Name“, „Foto“, „Pullover“ oder „Schuhe“. Letztere hütet die Erzählerin wie einen Schatz, ihre Schuhsammlung ist ihre Gedächtnisstütze und emotionaler Halt zugleich, die einzelnen Paare symbolisieren wichtige Stationen ihrer Biographie. Die Schlüsselszene, die auch den Titel des Buches *Warum ich euch belogen habe* erklärt, rankt sich um den Onkel, die zentrale Figur im Leben von Julijana Matanović. Er gibt ihr die wirklich wichtigen Dinge mit auf den Weg: Sinn für das Schöne, Phantasie, Liebe zur Literatur, Großzügigkeit, Selbstachtung. Trotz der gegenseitigen Zuneigung nennt ihn die Nichte und Adoptivtochter erst kurz vor seinem Tod zum ersten und einzigen Mal Vater - eine im Grunde unwichtige kleine Flunkerei gegenüber dem behandelnden Arzt und doch für die Erzählerin die „größte Lüge“ ihres Lebens, hinter der sich alle Wahrheit verbirgt.<sup>2</sup>

### 5.3 Zur Übersetzerin

Barbara Antkowiak, geborene Sparing (geb. 1933 in Berlin; starb 2004 in Berlin), war eine renommierte Slawistin, Literaturübersetzerin und Lektorin, die sich insbesondere auf Übersetzungen aus dem Serbokroatischen und Bulgarischen ins Deutsche spezialisiert hat. Sie wurde für ihre herausragenden Übersetzungsleistungen mehrfach ausgezeichnet. Im Jahr 1995 erhielt sie den angesehenen Paul-Celan-Preis für ihre Übersetzung von Aleksandar Tišmas Werk "Das Buch Blam". Dieser Preis würdigte ihre herausragende sprachliche und künstlerische Leistung bei der Übertragung des Werkes ins Deutsche. Im Jahr 2004 wurde ihr zudem der renommierte Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung für ihr Gesamtwerk als Übersetzerin verliehen. Barbara Antkowiak hat mit ihren Übersetzungen einen bedeutenden Beitrag zur interkulturellen Verständigung und zur Verbreitung slawischer Literatur im deutschen Sprachraum geleistet. Sie hat zahlreiche Romane der Autoren des damaligen Jugoslawiens übersetzt: *Vlak u snijegu* (Mato Lovrak); *Glembajevi, Sprovod u Teresienbergu, Eseji* (Miroslav Krleža); *Tvrđava* (Meša Selimović); *Ministarstvo boli* (Dubravka Ugrešić) usw.<sup>3</sup>

## 6. Analyse der Kulturspezifika im Roman

In der Analyse der Übersetzung des Romans *Zašto sam vam lagala* der kroatischen Schriftstellerin Julijana Matanović wird auf der Makroebene die vergleichende Analyse

---

<sup>2</sup> *Warum ich euch belogen habe*, Julijana Matanović, Frankfurter Verlagsanstalt GmbH, 2000, Frankfurt am Main

<sup>3</sup> Barbara Antkowiak. abgerufen am 14.07.2023 In *UeLEX Germersheimer Übersetzerlexikon*  
<https://uelex.de/uebersetzer/barbara-antkowiak/>

zwischen dem Ausgang- und Zieltext angewendet. Der Schwerpunkt der Analyse liegt auf Kulturspezifika, insgesamt 98, die auf der Mikroebene in Anlehnung an die Taxonomie von Newmark (1988) entsprechend zugeordnet werden.

Zur Durchführung der Analyse von Übersetzungsstrategien wurde die Kategorisierung von Newmark (1988) gewählt, da die einzelnen Übersetzungsverfahren klar und eindeutig definiert sind, wonach im nächsten Kapitel diese nach Häufigkeit aufgelistet werden. Das Ziel der Arbeit ist es, diese Kulturspezifika zu analysieren.

Anhand der Analyse werden folgende Fragen beantwortet:

- 1) welche Kulturspezifika kommen in dem Roman vor?
- 2) Wie oft kommen Kulturspezifika der jeweiligen Kategorie nach Newmarks Klassifikation vor?
- 3) Welche Strategie benutzt der Übersetzer beim Umgang mit den kulturspezifischen Elementen und wie oft?

In dem ersten Schritt wurden das Original und die Übersetzung einer Analyse unterzogen, bei der die kulturspezifischen Elemente und ihre deutschen Entsprechungen, zusammen mit der verwendeten Strategie dargestellt wurden. Bei der Auswahl der 98 Kulturspezifika wurden die ersten drei Kapiteln des Buches in Betracht genommen. Die Kulturspezifika wurden der Reihe nach dem, wie sie im Buch vorkommen, herausgesucht und sind quantitativ die Gesamtzahl der folgenden drei Kapiteln: Schuhe, Name, Nylonmantel. Um eine klare Struktur für die Analyse zu gewährleisten, wurden die identifizierten kulturspezifischen Elemente nach der Klassifizierung von Newmark (1988: 175) kategorisiert:

*Tabelle 1. Klassifizierung kulturspezifischer Elemente nach Newmark (1988)*

1	Ökologie	Fauna, Flora, Winde, Landschaftsformen
2	Öffentliches Leben	Politik, Recht, Regierung
3	Soziales Leben	Berufe, Beinamen, Gesellschaftlicher Status
4	Persönliches Leben	Nahrungsmittel, Kleider, Küchengeschirr, Haushaltswaren
5	Sitten und Bräuche	Sitten und Bräuche, Sprichwörter, Redewendungen
6	Persönliche Leidenschaften	Religion, Musik, Dichtung

## 6.1. Analyse der Kulturspezifika nach Kategorie und Strategie

Im folgenden Kapitel werden die nach Newmarks Taxonomie klassifizierte Kulturspezifika in Tabellen aufgelistet. Insgesamt werden 6 Tabellen, die den Kategorien von Newmark entsprechen, dargestellt. Die Tabellen zeigen jeweils drei Spalten: in der ersten Spalte befindet sich das kulturspezifische Lexem aus dem Ausgangstext, in der zweiten das übersetzte Lexem aus dem Zieltext, und letztlich in der dritten Spalte die konkrete Strategie, die bei dem Übersetzungsverfahren diente. Nachfolgend werden einige Übersetzungsbeispiele unter jeder Tabelle detaillierter und innerhalb des Kontextes erörtert und kommentiert.

### 1) Kulturspezifika auf dem Gebiet der Ökologie

Im Folgenden werden Beispiele dargestellt, die sich auf kulturspezifische Landschaftsformen, Fauna und Flora beziehen.

*Tabelle 2. Eingesetzte Strategien der Kulturspezifika auf dem Gebiet Ökologie*

<b>Ausgangstext (AT)</b>	<b>Zieltext (ZT)</b>	<b>Strategie</b>
Đurđenovac	Djurdjenovac	Naturalisation
sušinjarački pašnjak	Weide von Sušinjarac	Kuplet
gradačačka pijaca	Markt von Gradačac	Kuplet
Bosanska Posavina	Bosnien	Klassifikation
stablo zezrelije	/	Löschung
zavjesa s uzorkom mimoza	mit der Blümchengardine verhängtes Fenster	Klassifikation
taninska četvrt	Tanninviertel	literale Übersetzung
osnovna škola u Mederovcu	Grundschule Djurdjenovac	Kuplet
crveni karanfili	rote Nelken	akzeptierte Standardübersetzung
lugoš	/	Löschung
sljemenski vjetrovi	Winden vom Sljeme	Kuplet
Milano	Mailand	akzeptierte Standardübersetzung
posavsko selo	nordbosnisches Dorf	Klassifikation

In dieser Kategorie werden 2 Beispiele innerhalb des Kontextes kommentiert.

(1)

Nedavno sam ponovno posjetila <b>Milano</b>	Kürzlich war ich wieder in <b>Mailand</b> .
Strategie: akzeptierte Standardübersetzung	

Hier wurde die Strategie der akzeptierten Standardübersetzung eingesetzt. Milano ist der italienische Toponym, bzw. Stadt, die im Deutschen Mailand genannt wird. Das Lexem Mailand ist ein Exonym, bzw. von dem amtlichen Namen abweichende, in anderen Ländern gebrauchte Ortsnamenform<sup>4</sup>.

(2)

<i>Učenica koja se zove Julijana, rekao je, i koja je ove godine proglašena najboljom učenicom osnovne škole u <b>Mederovcu</b>, nije ista ona osoba koja je rođena u Gradačcu, u bolnici 6. travnja 1959., od oca Ilije i majke Anđele rođene Blažević.</i>	„Die Schülerin namens Julijana“, sagte er, „die in diesem Jahr als beste Schülerin der Grundschule <b>Djurdjenovac</b> ausgezeichnet wurde, ist nicht dieselbe Person, die am 6. April 1959 im Krankenhaus von Gradačac geboren wurde, Vater Ilija und Mutter Andjela, geborene Blažević.
Strategie: Kuplet (Naturalisation und Klassifikation)	

Hier kann man ein Beispiel von der Strategie der Klassifikation sehen – Đurđenovac (deutsch: Georgshof an der Schleuse) ist eine Gemeinde in Kroatien. Sie liegt in der Nähe von Našice, an der westlichen Grenze der Gespanschaft Osijek-Baranja. Sie ist von 14 Siedlungen umgeben, die sich zu ihr als Verwaltungs- und Kulturzentrum zusammenschließen.<sup>5</sup> Mederovac ist ein Teil von Đurđenovac, bzw. ein Viertel in der Nähe von Taninska četvrt, das im Buch auch erwähnt wird. Durch das ganze Buch wird der übergeordnete Begriff der Gemeinde Đurđenovac benutzt. Der Grund dafür könnte pragmatischer Art sein. Da im Original nirgendwo explizit genannt wird, dass Mederovac ein Viertel von Đurđenovac ist, kann es sein, dass die Übersetzerin mit Angabe mehrerer Lebensorte die Klarheit des Textes nicht stören wollte, um den Leser nicht zu verwirren. Außerdem kann man hier sehen, dass die Übersetzerin auch Naturalisation bei dem Schreiben des Wortes eingesetzt hat, bzw. wurde hier der Buchstabe „Đ“ transkriptiv als „dj“ angepasst. Obwohl alle anderen kroatischen Buchstaben in

<sup>4</sup> [https://unstats.un.org/unsd/geoinfo/ungegn/docs/6th-uncsgn-docs/6thUNCSGN\\_econf\\_85\\_crp1.pdf](https://unstats.un.org/unsd/geoinfo/ungegn/docs/6th-uncsgn-docs/6thUNCSGN_econf_85_crp1.pdf), abgerufen am 30. 09. 2023

<sup>5</sup> Đurđenovac. abgerufen am 14.07.2023 in *Wikipedia*. <https://hr.wikipedia.org/wiki/%C4%90ur%C4%91enovac>

der Übersetzung konsistent direkt übertragen wurden, hat die Übersetzerin den Buchstaben „Đ“ nicht übernommen. In der deutschen Sprache können die meisten kroatischen diakritischen Zeichen auf morphophonologischer Ebene angepasst werden, bzw. sind diese Laute auch in der deutschen Sprache bekannt, wie z.B. „č“, „š“, und „ć“. Leser, die mit diesen Zeichen vertraut sind, können sie leicht erkennen und aussprechen. Daher besteht möglicherweise kein Bedarf, sie zu transkribieren. Im Gegensatz dazu ist „Đ“ ein Buchstabe, der in deutscher Sprache nicht ausgesprochen werden kann, sodass die Übersetzerin möglicherweise dazu tendierte, die Lesbarkeit sicherzustellen. Dasselbe sehen wir in den Beispielen *Andjela*, *Djurdja*, *Djergaj Wald* usw.

## 2) Kulturspezifika auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens

Hier werden Beispiele dargestellt, die sich auf Politik, Recht, Regierung beziehen.

Tabelle 3. Eingesetzte Strategien der Kulturspezifika auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens

Ausgangstext (AT)	Zieltext (ZT)	Strategie
sindikalni kredit	Gewerkschaftskredit	Neutralisation – funktionales Äquivalent
muslimanska kasabica Mionica	muslimanische Provinzstadt Mionica	Kuplet
matični list	Geburtsurkunde	Neutralisation – funktionales Äquivalent
Narodne novine	Amtsblatt	Klassifikation
ćitaba	Angaben aus den Papieren	Neutralisation – deskriptives Äquivalent
Bošnjačka Federacija	Bosnische Föderation	literale Übersetzung

Zu dieser Kategorie wird das Beispiel im folgenden Kontext gezeigt:

(3)

(...) nakon što je na nju pažljivo prepisao <i>ćitabu</i> pristiglu iz Slavonije (...).	(...) weil er alle zusätzlichen <b>Angaben aus den slawonischen Papieren</b> sorgfältig in den Band übertragen hatte (...).
Strategie: Neutralisation – deskriptives Äquivalent	

Bei der Übersetzung des Beispiels (2) handelt es sich um die Strategie des deskriptiven Äquivalents. *Ćitaba* (tur. kitap – ar. kitāb) bedeutet im weiteren Sinne Text, Notiz oder Nachricht. Im engeren Sinne und innerhalb des Kontextes ist *ćitaba* ein schriftlicher Befehl oder Anmerkung (vgl. Štefanić 2020: 13). Dieses Lexem ist ein Orientalismus, das sich im Laufe der Zeit der osmanischen Herrschaft in Bosnien bis heute in der Alltagssprache etabliert hat. Dieser sozio-kulturelle Ausdruck geht vom historischen Kontext aus, als Bosnien unter großem Einfluss des osmanischen Reiches stand, weswegen die Zielkultur damit keine Verbindung herstellen kann. Aus diesem Grund ist die Lösung, die Strategie des deskriptiven Äquivalents zu nutzen für die Zielsprache und Zielkultur passend, obwohl wegen solchen Strategien das Kulturkolorit der Ausgangssprache leidet. Mit Anwendung der Strategie von Paraphrasen, Glossaren und Notizen wäre das Kolorit aufbewahrt.

### 3) Kulturspezifika auf dem Gebiet des sozialen Lebens

Folgende Kulturspezifika beziehen sich auf Berufe, Beinamen und gesellschaftlichen Status.

Tabelle 4. Eingesetzte Strategien der Kulturspezifika auf dem Gebiet des sozialen Lebens

Ausgangstext (AT)	Zieltext (ZT)	Strategie
ćika Edo moler	Onkel Edo, der Malermeister	Kuplet
student difovac	der Sportstudent	Neutralisation – funktionales Äquivalent
DIK-ov kombinat	DIK-Kombinat	literale Übersetzung
Šekularac	Šekularac	Transferenz
ministranti	Ministranten	literale Übersetzung
jaran	Kumpel	Neutralisation – funktionales Äquivalent
drug direktor	der Genosse Direktor	literale Übersetzung
Bekerica	Bekerica	Transferenz
Đurđa	Djurdja	Naturalisation
Anđela	Andjela	Naturalisation
glazbeno društvo Lisinski	Musikverein Lisinski	Kuplet
Vatrogasno društvo	Feuerwehrverein	literale Übersetzung

Das Beispiel (4) wird anhand folgendes Kontextes kommentiert:

(4)

(...) puno kvalitetnija od mnogih drugih kakve imaju ostali njegovi učenici, oni s kojima ću i ja nastupati na proslavi <b>DIK-ova kombinata</b> (...).	(...) und war viel besser als die aller seiner anderen Schüler, mit denen ich bei der Feier des <b>DIK-Kombinats</b> auftreten sollte.
Strategie: Kuplet (Transferenz und literale Übersetzung)	

Die Abkürzung im Beispiel (3) wurde mit der Strategie des Kuplets übersetzt, bzw. hat die Übersetzerin zwei Strategien benutzt: Transferenz und literale Übersetzung. Bei Transferenz handelt es sich um direkte Übertragung eines Wortes, bzw. einer Abkürzung in die Zielsprache. *DIK* steht für *Drvno-industrijski kombinat* der als *Holzindustrie Kombinat* wörtlich übersetzt werden kann. Da im Deutschen keine offizielle Abkürzung für ein Holzkombinat besteht, hat Antkowiak hier das Akronym direkt übernommen. Ein Kombinat<sup>6</sup> ist laut DWDS „ein Großbetrieb, in dem verschiedene technologisch und ökonomisch eng zusammenhängende Produktionsstufen verschiedener Industriezweige vereinigt sind“. Solche Betriebe waren für sozialistische Staaten üblich, weswegen dieses Wort auch eine historische Komponente in sich trägt. Das Wort *Kombinat* wurde aus dem Russischen entnommen und in der deutschen, sowie kroatischen Sprache etabliert, sodass dieses Lexem hier literal übersetzt werden kann.

#### 4) Kulturspezifika auf dem Gebiet des persönlichen Lebens

Im Folgenden werden Beispiele dargestellt, die sich auf kulturspezifische Nahrungsmittel, Kleider, Küchengeschirr und Haushaltswaren beziehen.

Tabelle 5. Eingesetzte Strategien der Kulturspezifika auf dem Gebiet des persönlichen Lebens

Ausgangstext (AT)	Zieltext (ZT)	Strategie
pletenka	Korbflasche	kulturelles Äquivalent
čojani kaputić	Bauernmantel	kulturelles Äquivalent
priglavci	Fußlinge	kulturelles Äquivalent
žganci	Maisknödeln mit Milch	Neutralisation deskriptives Äquivalent
čupavci	Makronen	Klassifikation

<sup>6</sup> „Kombinat“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wb/Kombinat>>, abgerufen am 30.08.2023.



komovica	Tresterschnaps	Neutralisation – funktionales Äquivalent
leakrilni milje	Stoffdeckchen	Neutralisation – funktionales Äquivalent
rizov televizor	Riz-Fernseher	Kuplet
presvlaka s kockom	/	Löschung
moline konac	/	Löschung
šuškavac	Nylonmantel	Neutralisation – deskriptives Äquivalent
Kanditova narančasta čokolada	orangefarbene Schokolade der Firma Kandit	Neutralisation – deskriptives Äquivalent
Batine salonke	Bata-Pumps	Kuplet
ulazna kapija	/	Löschung
drum	Straße	Neutralisation – funktionales Äquivalent
kaldrma	/	Löschung
gumeni opanci	gummi Opanken	literale Übersetzung
rakijica	Schnäpschen	Klassifikation
borovska proizvodnja	die Schuhmarke Borovo	Neutralisation – deskriptives Äquivalent
parhetna drap pidžama	Schlafanzug	Neutralisation – funktionales Äquivalent
Badelova boca	Flasche Badel-Schnaps	Kuplet
gemišt	Gespritzter	kulturelles Äquivalent
pantole	Hosenbeine	Neutralisation – funktionales Äquivalent

Nachfolgend werden 2 Beispiele zu dieser Kategorie ausgewählt:

(5)

Ne bi mogao popiti niti jednu <b>rakijicu</b> , pa potom kavicu i rakijicu, pa samo kavicu (...).	Er hätte kein einziges <b>Schnäpschen</b> , keinen Kaffee mit Schnäpschen mehr trinken können (...).
---	--

Strategie: Klassifikation
---------------------------

In diesem Satz wurde die Strategie der Klassifikation eingesetzt – das Lexem *rakija* ist eng mit allen alkoholischen Getränken verbunden, die durch die Fermentation von Früchten entstehen (z. B. Trauben, Äpfel, Birnen und Feigen), allerdings werden sie im ehemaligen Jugoslawien normalerweise unterschiedlich benannt, je nachdem, um welche Frucht es sich handelt, (z. B. "lozovača", "jabukovača", "kruškovača", "smokovača" usw.). Hier bemerkt man, dass die Übersetzerin das Lexem *rakija* in diesem Beispiel als den Begriff *Schnaps* darstellt, der sich auf alle destillierten Getränke bezieht, deren Alkoholgehalt mindestens 15 Prozent beträgt (Liebmann 2015: 155). Schnaps ist auch ein Synonym für Branntwein oder Brandy, der laut DWDS „durch Destillation gewonnenes alkoholisches Getränk, hergestellt aus Wein, dann auch aus Getreide oder Früchten.“<sup>7</sup> definiert wird.

(6)

Odmah poslije učiteljice došla je i Ljilja, čija mi je mama poslala <b>čupavce</b> (...).	Gleich nach der Lehrerin kam auch Ljilja, deren Mama mir <b>Makronen</b> schickte (...).
Strategie: Klassifikation	

Im Beispiel (6) wurde die Strategie der Klassifikation eingesetzt. Laut DWDS wird *Makrone* als „dickes, außen knuspriges und innen meist weiches Plätzchen aus Eischnee (selten Eigelb) und unterschiedlichen Zutaten, meist gemahlene Mandeln, Nüssen, Kokosraspeln, Marzipan o. Ä.“ definiert.<sup>8</sup> Makrone wird auch oft als Synonym zu französischen Macarons benutzt. *Čupavci* sind andererseits ein traditionelles balkanisches Gebäck, bzw. ein Kuchen, der mit flauschigen Bröseln aus gemahlene Nüssen, Haselnüssen, Kokosnüssen usw. bestreut ist.<sup>9</sup> Obwohl die Zutaten ähnlich sind, handelt es sich nicht um dasselbe Gebäck, sodass die Anwendung des Lexems *Makrone* mehr zu Assoziation mit der französischen Kultur neigt. Ebenso sind *čupavci* in deutschsprachigen Ländern weit verbreitet, was sich durch eine schnelle Google-Recherche (search: „čupavci Kuchen“) feststellen lässt. Dennoch gibt es Ausdrücke im Deutschen, die auf semantischer Ebene und Ebene der Äquivalenz passender sind. So werden

<sup>7</sup> „Branntwein“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wb/Branntwein>>, abgerufen am 01.10.2023

<sup>8</sup> „Makrone“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wb/Makrone#1>>, abgerufen am 25. 09. 2023

<sup>9</sup> „Čupavac“, Hrvatski jezični portal, [https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search\\_by\\_id&id=f1pjXg%3D](https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=f1pjXg%3D), abgerufen am 25. 09. 2023

*čupavci* oft direkt als Lehnwort übernommen, bzw. transferiert und dazu noch als *Kokoswürfel* oder *Schoko-Kokos Würfel* oft genannt.

#### 5) Kulturspezifika auf dem Gebiet der Sitten und Bräuche

Hier werden Beispiele dargestellt, die sich auf Sitten und Bräuche, Sprichwörter und Redewendungen beziehen.

Tabelle 6. Eingesetzte Strategien der Kulturspezifika auf dem Gebiet der Sitten und Bräuche

Ausgangstext (AT)	Zieltext (ZT)	Strategie
pod gasom	unter Strom	kulturelles Äquivalent
četa	Viervierteltakt	Neutralisation – funktionales Äquivalent
Nije za guske sijeno	Stroh ist nichts für Gänse	literale Übersetzung
hrpa stodinarki	ein Bündel Hundert-Dinar-Scheine	Kuplet
ispod cijene	unter Preis	literale Übersetzung
onako da se nađu	zur Hand haben	kulturelles Äquivalent
miraz	Mitgift	kulturelles Äquivalent
u fušu	in Schwarzarbeit	Neutralisation – funktionales Äquivalent
bolan	/	Löschung
pod ruku	Arm in Arm	kulturelles Äquivalent
načulivši uši	mit gespitzten Ohren mitbekam	kulturelles Äquivalent
retur	retour	Transferenz
Moj očka ima konjička dva	Mein Papa, der hat zwei Pferdchen	Kuplet
toga klempe	von diesem Segelohr	kulturelles Äquivalent
ofarbati	/	Löschung
revanširala	revanchierte	Naturalisation
sv. Ilija	Eliasfest	kulturelles Äquivalent

menzes	die Regel	literale Übersetzung
zbog kruha u ruci	um überleben zu können	Neutralisation – funktionales Äquivalent
grimasa	Gesichtsausdruck	Neutralisation – deskriptives Äquivalent
Praznik rada	Maifeiertag	Neutralisation – funktionales Äquivalent
pelceri	die Ableger	Klassifikation
šinobus	Schienenbus	Naturalisation
dućan	Laden	literale Übersetzung
nakeljene	/	Löschung
komšinica	Nachbarin	literale Übersetzung
začujem talijanski sapun	nach italienischer Seife duftender	Neutralisation – funktionales Äquivalent
svojim dosta starijim čovjekom	ihrem viel älteren Ehemann	Neutralisation – funktionales Äquivalent
pet deka	fünf Dekka	literale Übersetzung
šarlatan	Scharlatan	Naturalisation
šnajderska firma	Schneiderfirma	Naturalisation
špeceraj	Lebensmitteln	literale Übersetzung
da je dotjeramo u red	etwas aus ihr zu machen	kulturelles Äquivalent
matineja	Matinee	Naturalisation
zavrzlama	Chaos	kulturelles Äquivalent
dernek	/	Löschung
fiskulturna dvorana	der Turnsaal	kulturelles Äquivalent

Zu dieser Kategorie gehören Sitten und Bräuche, Sprichwörter und auch Redewendungen. Im folgenden Beispiel handelt es sich um eine Redewendung, die im Kroatischen oft benutzt wird.

(7)

(...) zbog toga se još više iznenadila kad sam, ušavši u kuhinju, ugledala čika Mirka, mog honorarnog učitelja sviranja, kako za stolom uz <i>gemišt</i> , nervozno, u kariranim papučama za <i>goste</i> , lupka nogom i već lagano <i>pod gasom</i> objašnjava mom bratiću Kreši zašto se u brojanju takta četvrta ne kaže četvrta, kao što se za treća kaže treća, nego samo <i>četa</i> .	Daher war mein Schrecken umso größer, als ich bei meiner Rückkehr Onkel Mirko, den Musiklehrer, antraf. Er saß in unserer Küche bei einem Glas Gespritzten und war wohl schon etwas <b>unter Strom</b> , so wie er meinem Vetter Krešo mit Klopfen seiner in den karierten Gästepantoffeln steckenden Füße demonstrierte, wie ein Viervierteltakt funktionierte.
Strategie: cultural equivalent	

*Pod gasom* ist im Kroatischen eine euphemisierte Redewendung für „betrunken sein“. Im Deutschen gibt es mehrere Redewendungen, die man nutzt, um einen alkoholisierten Zustand zu beschreiben: *blau sein*, *besoffen sein*, *voll sein*, *ein Glas zuviel haben*, *benebelt sein*, *voll im Öl sein*, *zu tief ins Glas geschaut haben* usw<sup>10</sup>. *Unter Strom* ist umgangssprachlich für *aufgeregt sein*<sup>11</sup> – obwohl auf der semantischen Ebene mit dieser Redewendung nicht direkt gemeint wird, dass eine Person betrunken ist, kann man es in diesem Kontext auch so verstehen. Da es sich um eine Phrase handelt, wäre es besser gewesen, eine ähnlichere Redewendung im Deutschen einzusetzen, die auch öfter benutzt wird, z.B. *blau sein* oder *benebelt sein*.

Das nachfolgende Beispiel ist eine bekannte Phrase im Kroatischen.

(8)

<sup>10</sup> Ausdrücke für *betrunken sein*. <https://www.mein-lernen.at/deutsch/wortschatz-ausdruecke-fuer-betrunken-sein>, abgerufen am 31. 08. 2023

<sup>11</sup> *unter Strom*. <https://www.openthesaurus.de/synonyme/unter%20strom>, abgerufen am 31. 08. 2023

Zvali su ga tako i u gostionici <i>kod čika Vajde</i> , kamo je tetak odlazio svaku večer, da bi, <i>u fušu</i> , napravio dnevni obračun poslovanja.	(...) natürlich auch im Wirtshaus bei Onkel Vajda, wohin er jeden Abend ging, um <b>in Schwarzarbeit</b> die Tagesabrechnung zu machen.
Strategie: neutralisation – functional equivalent	

In diesem Beispiel wurde die Strategie des funktionalen Äquivalents benutzt. Der ausgewählte Ausdruck von Antkowiak ist ein Synonym – laut DWDS definiert man Schwarzarbeit<sup>12</sup> als „den gesetzlichen, arbeitsrechtlichen Bestimmungen zuwiderlaufende Verrichtung von bezahlter Arbeit, ohne Lohnsteuer abzuführen“. In der deutschen Sprache gibt es aber auch den Begriff „Pfuscharbeit“, der, hätte die Übersetzerin diesen Begriff ausgewählt, mit der Strategie der Naturalisation übereinstimmen würde. Da in der deutschen Sprache *Pfuscharbeit* auf der semantischen Ebene nicht gleich zum *u fušu* ist, ist hier der Einsatz des funktionalen Äquivalents berechtigt. *Pfuscharbeit*<sup>13</sup> wird laut Duden Online so definiert: „nachlässig und unordentlich ausgeführte Arbeit“ – in diesem Kontext wäre deswegen die Auswahl des Ausdrucks *Pfuscharbeit* inkorrekt. Interessanterweise wird in Österreich *Pfuscharbeit* genau wie *Schwarzarbeit* in Deutschland, bzw. als die mangelhafte Ausführung von Werk- oder Dienstleistungen definiert (Deimbacher 2017: 8).

Das letzte Beispiel aus dieser Kategorie analysiert einen typischen Ausruf für die Bosnisch-Herzegowische Region.

(9)

Čuj, <b>bolan</b> , Bata, ima li u tebe još onih cipela što lako silaze s nogu?	„Hör mal, Bata, gibt’s bei dir noch die Schuhe, die so leicht von den Füßen fallen?“
Strategie: Löschung	

*Bolan* ist eine Ellipse für „*bolan ne bio*“ (Anić 2004: 59) und wird um Bitten und Erstaunen verwendet. Dieses Lexem kann auch in freundlicher oder familiärer Ansprache „Bruder“, „Kumpel“, oder „Freund“ bedeuten. Dieser Ausruf ist typisch für die Region des ehemaligen

<sup>12</sup> „Schwarzarbeit“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wb/Schwarzarbeit>>, abgerufen am 31. 08. 2023

<sup>13</sup> „Pfuscharbeit“, auf Duden Online, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Pfuscharbeit>, abgerufen am 31. 08. 2023

Jugoslawiens in der die Handlung von Matanovićs Werk stattfindet. Er wurde in deutscher Übersetzung ausgelassen, bzw. wurde die Strategie der Löschung eingesetzt. Antkowiak hat hier die Ausdrücke wie *Kumpel*, *Freund*, *Bruder* nicht benutzt, da möglicherweise ihr auf stilistischer Ebene die Auslassung dieses Lexems passender wirkte.

#### 6) Kulturspezifika auf dem Gebiet persönlicher Leidenschaften

Die letzte Kategorie zeigt Kulturspezifika, die sich auf Religion, Musik und Dichtung beziehen.

Tabelle 7. Eingesetzte Strategien der Kulturspezifika auf dem Gebiet persönlicher Leidenschaften

Ausgangstext (AT)	Zieltext (ZT)	Strategie
Melodija	Melodija	literale Übersetzung
Djetešce nam se rodilo; Isuse mileni bože moj	Ein Kind ist uns geboren; Lieber Jesus, du mein Gott	akzeptierte Standardübersetzung
divka	/	Löschung
zgrčka i raznoška	Hocke und Grätsche	akzeptierte Standardübersetzung
Trnoružičin dvorac	ein Dornröschenschloss	akzeptierte Standardübersetzung
Pepeljuga	Aschenputtel	akzeptierte Standardübersetzung
Pirgo	Pirgo	Transferenz

Zu der Kategorie auf dem Gebiet persönlicher Leidenschaften wurden folgende zwei Beispiele ausgewählt:

(10)

(...) pa sam zbog toga noću budila svoju stariju sestričnu i molila je da mi pomogne u savladavanju osnovnih lekcija: kako se ljube muškarci, a kako žene, može li se od filmskoga poljupca ostati u drugom stanju, što je to uopće <i>menzes</i> i što su Ankica i Lidija, koje već nose pravi grudnjak, mogle <i>dobiti</i> kad za vrijeme tjelesnog smiju sjediti u	Also weckte ich nachts meine ältere Cousine und bat sie, mir die Grundbegriffe beizubringen: Wie küssen Männer und wie Frauen; kann man von einem Kuss, wie man ihn im Film sieht, schwanger werden, was ist überhaupt die <i>Regel</i> , und was hatten Ankica und Lidija, die schon richtige BHs trugen, gekriegt, wenn sie im Sportunterricht
--	--

<p>dvorani na klupi i ne moraju u muškoj grupi, kao što moram ja, preskakati <b>zgrčku i raznošku</b> preko kozlića, a nerijetko i preko konja.</p>	<p>auf der Bank sitzen durften, während ich zusammen mit den Jungs <b>Hocke und Grätsche</b> über den Bock und nicht selten auch übers Pferd üben musste?</p>
<p>Strategie: akzeptierte Standardübersetzung</p>	

Die beiden Begriffe kommen aus der Turnersprache und beziehen sich auf Sprünge über Bock, Pferd oder Kasten. Die Strategie in diesen Beispielen würde akzeptierte Standardübersetzung sein – auf der semantischen Ebene entspricht *zgrčka* den Begriff *Hocke*, und *raznoška* den Begriff Grätsche.

(11)

<p>On nije razumio zbog čega je meni (...), još uvijek toliko zanimljiva <b>Pepeljuga</b> (...).</p>	<p>Er konnte nicht verstehen, dass ich, (...), <b>Aschenputtel</b> noch immer so mochte (...).</p>
<p>Strategie: akzeptierte Standardübersetzung</p>	

Das vorhandene Beispiel (11) deutet darauf hin, dass Antkowiak sich ebenfalls der Übersetzungsstrategie der akzeptierten Standardübersetzung bediente. Aschenputtel ist eine der bekanntesten Märchengestalten von den Brüdern Grimm. Im Laufe der Zeit wurden die Märchen der Brüder Grimm in mehr als 160 Sprachen übersetzt und haben sich überall verbreitet (Košak 2018: 9). Aus diesem Grund gibt es in jeder Sprache auch eine standardisierte Übersetzung für diese Gestalt. Im Deutschen wird sie *Aschenputtel* oder auch *Aschenbrödel*<sup>14</sup> genannt.

## 6.2. Ergebnisse

Anhand der Daten in der *Tabelle 8* und *Graph 1* kann man zum Schluss kommen, dass die Kategorie auf dem Gebiet der Sitten und Bräuche die größte Anzahl (38: 38%) der Kulturspezifika hat. Danach folgt die Kategorie des persönlichen Lebens mit insgesamt 23, bzw. 24% aufgefundener Spezifika; die Kategorie Ökologie zählt insgesamt 13, bzw. 13% der

<sup>14</sup> „Aschenbrödel“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wb/Aschenbr%C3%B6del>>, abgerufen am 30.09.2023.

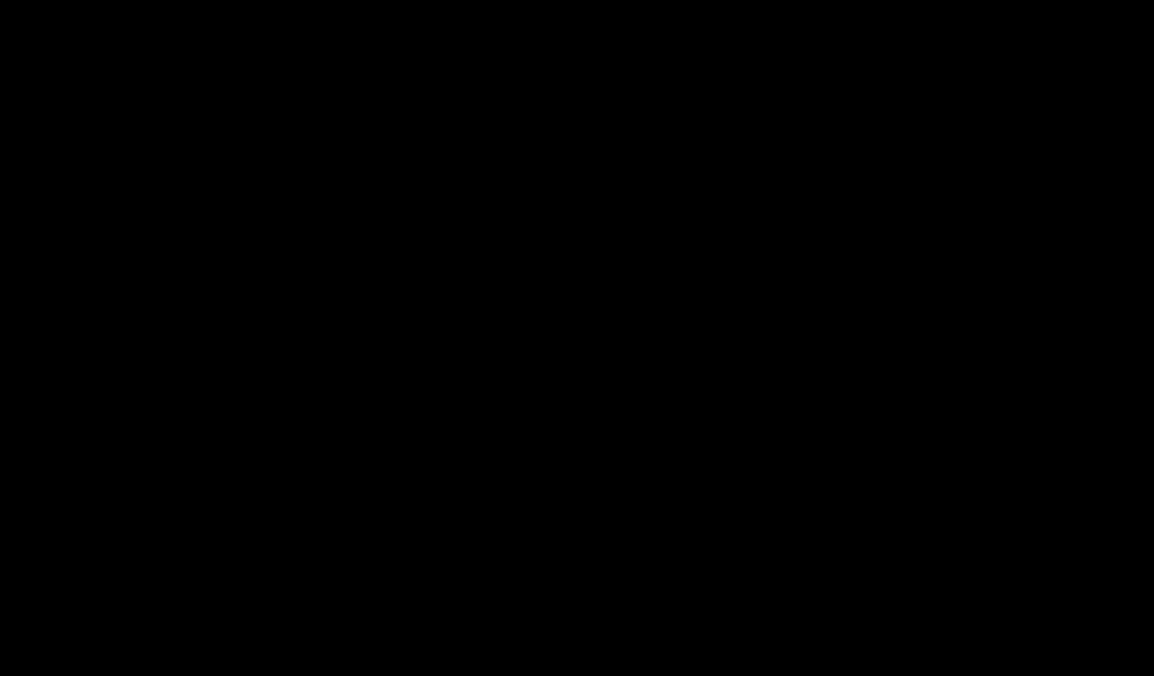


Lexeme; die Kategorie soziales Leben hat 12, bzw. 12% kulturspezifischer Lexeme, wobei die Kategorien persönliche Leidenschaften und öffentliches Leben 7 und 6 Lexeme haben, bzw. in 7% und 6% der Fälle und damit am wenigsten vorkommen. Die größte Anzahl der Beispiele kommt in der Kategorie der Sitten und Bräuche und des persönlichen Lebens am häufigsten vor, da im Roman die Autorin über ihre Jugendzeit und Aufwachsen schreibt.

*Tabelle 8.* Häufigkeit der einzelnen Kategorien

Kulturspezifische Kategorie	Anzahl der gefundenen Spezifika
Ökologie	13
Öffentliches Leben	6
Soziales Leben	12
Persönliches Leben	23
Sitten und Bräuche	37
Persönliche Leidenschaften	7
Gesamtzahl	98

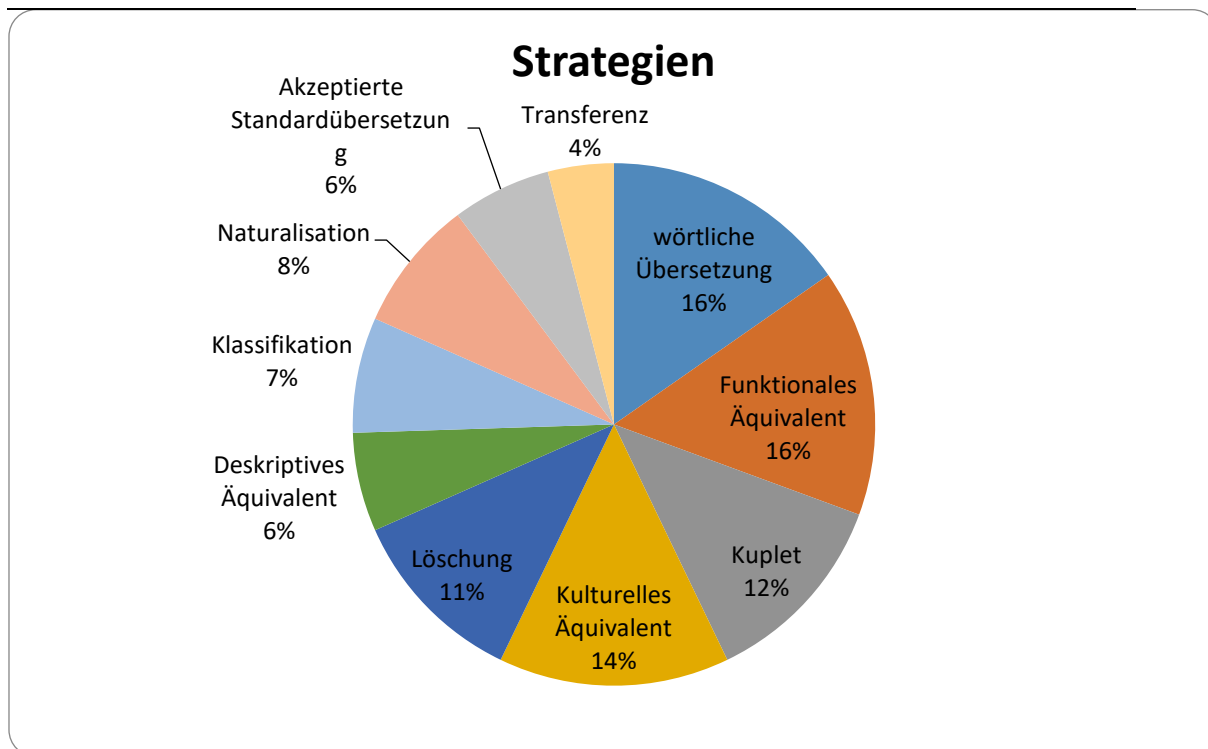
*Graph 1* Prozentsatz der Häufigkeit einzelner Kategorien



In Tabelle 9 und den graphischer Darstellung 2 werden die Verwendungshäufigkeit und Prozentsatz aller Strategien, die bei der Übersetzung von Kulturspezifika in dieser Analyse angewendet wurden, gezeigt. Basierend auf diesen Darstellungen wurde die Strategie der literalen Übersetzung und der Naturalisation – funktionales Äquivalent am häufigsten verwendet, nämlich jeweils 15 Mal oder in jeweils 16% der Fälle. Die Strategie des Kuplets wurde in 12% der Fälle verwendet, insgesamt 12 Mal. Die anderen verwendeten Kategorien sind kulturelles Äquivalent (14: 14%), Löschung (11: 11%), Naturalisation (6: 6%) und Klassifikation (7: 7%). Die am wenigsten verwendeten Strategien sind akzeptierte Standardübersetzung und deskriptives Äquivalent, die in jeweils 6% der Fälle auftreten, jeweils 6 Mal. Transferenz kommt in 4% aller Strategien vor, bzw. nur 4 Mal. Ein solches Ergebnis bei den verwendeten Strategien deutet darauf hin, dass die Übersetzerin dazu tendierte, den Text der Zielsprache näher zu bringen, um das Verständnis beim Lesen zu erleichtern. In anderen Worten wurde die Übersetzungsmethode der Adaptation angewendet, die sich auf die Zielsprache, bzw. Zielkultur orientiert. Dies bedeutet natürlich, dass die Übersetzerin bewusst die kulturelle Färbung reduziert hat, obwohl nicht zu vermeiden auch die Tatsache ist, dass Antkowiak die literale Übersetzung auch am meisten, bzw. in 16% der Fälle einsetzt, was auf Respekt der Ausgangskultur gegenüber hindeutet.

*Tabelle 9.* Häufigkeit der einzelnen Strategien

Strategie	Anzahl der gefundenen Spezifika
wörtliche Übersetzung	15
Funktionales Äquivalent	15
Kuplet	12
Kulturelles Äquivalent	14
Löschung	11
Deskriptives Äquivalent	6
Klassifikation	7
Naturalisation	8
Akzeptierte Standardübersetzung	6
Transferenz	4
Gesamtzahl	98



Graph 2 Prozentsatz aller Strategien, die bei der Übersetzung von Kulturspezifika in *Warum ich euch belogen habe* angewendet wurden

In Tabelle 10 werden Regelmäßigkeiten bei der Verwendung von Übersetzungsstrategien dargestellt, d.h. inwieweit eine bestimmte Strategie in einer kulturspezifischen Kategorie vertreten ist.

Tabelle 10. Häufigkeit der Strategien in jeweiliger Kategorie

Strategie	ökologie	öffentliches Leben	soziales Leben	persönliches Leben	Sitten und Bräuche	Leidenschaften	Insgesamt		
wörtliche Übersetzung	1	1	1	1	4	1	7	1	15
funktionales Äquivalent	/	/	2	2	2	5	6	/	15
kulturelles Äquivalent	/	/	/	/	/	4	10	/	14
Kupelt	4	1	1	2	2	3	2	/	12
Löschung	2	/	/	/	/	4	4	1	11
Naturalisation	1	/	/	2	2	/	5	/	8
Klassifikation	3	1	1	1	1	2	1	/	7
deskriptives Äquivalent	/	/	1	/	/	4	1	/	6
akzeptierte Standardübersetzung	2	/	/	/	/	/	/	4	6
Transferenz	/	/	/	2	2	/	1	1	4
Insgesamt	13	6	6	12	12	23	37	7	98

Die Strategie der wörtlichen Übersetzung, die insgesamt am häufigsten neben der Strategie des funktionalen Äquivalents verwendet wird, wird in allen kulturspezifischen Kategorien verwendet, nämlich jeweils einmal in den Kategorien Ökologie (z.B. taninska četvrt – Tanninviertel), öffentliches Leben (z.B. Bošnjačka Federacija – Bosnische Föderation), persönliches Leben (z.B. gumeni opanci – Gummi Opanken) und persönliche Leidenschaften, während sie in der Kategorie soziales Leben (z.B. Vatrogasno društvo – Feuerwehrverein) viermal und in der Kategorie Sitten und Bräuche (z.B. nije za guske sijeno – Stroh ist nichts für Gänse) siebenmal vorkommt. Das funktionale Äquivalent erscheint zweimal in den Kategorien öffentliches (z.B. matični list – Geburtsurkunde) und soziales Leben (z.B. student difovac – der Sportstudent), während es in den Kategorien persönliches Leben (z.B. leakrilni milje – Stoffdeckchen) und Sitten und Bräuche (z.B. zbog kruha u ruci – um überleben zu können) jeweils fünf bzw. sechsmal erscheint. Interessant ist zu bemerken, dass das kulturelle Äquivalent in der Kategorie persönliches Leben (z.B. čojani kaputić – Bauernmantel) viermal

und in der Kategorie Sitten und Bräuche (z.B. sv. Ilija – Eliasfest) sogar zehnmal vorkommt, während es in den anderen Kategorien nicht gefunden wurde. Die Strategie der Löschung kommt in den Kategorien Ökologie (z.B. stablo zezrelje – /), persönliches Leben (z.B. ulazna kapija – /), Sitten und Bräuche (z.B. dernek – /) sowie persönliche Leidenschaften (z.B. divka – /) vor. Die Strategie Kuplet tritt in allen Kategorien außer der Kategorie persönliche Leidenschaften auf. Die Klassifikation ist am stärksten in der Kategorie Ökologie (z.B. Bosanska Posavina – Bosnien) vertreten und kommt auch in öffentlichem Leben (z.B. Narodne novine – Amtsblatt), persönlichem Leben und Sitten und Bräuchen (z.B. pelceri – die Ableger) vor. Das deskriptive Äquivalent ist am häufigsten in der Kategorie persönliches Leben (z.B. žganci – Maisknödeln mit Milch) vertreten, während die akzeptierte Standardübersetzung in der Kategorie persönliche Leidenschaften (z.B. Trnoružičin dvorac – ein Dornröschenschloss) am stärksten vertreten ist. Transferenz tritt zweimal in der Kategorie soziales Leben (Šekularac – Šekularac) auf und jeweils einmal in den Kategorien Sitten und Bräuche (z.B. retur – retour) und persönliche Leidenschaften (z.B. Pirgo – Pirgo) auf. Insgesamt gibt es die meisten Strategien in der Kategorie Sitten und Bräuche, während am wenigsten Strategien in der Kategorie persönliche Leidenschaften gefunden wurden. Es ist zu bemerken, dass die Anzahl der Strategien im Allgemeinen proportional nach Kategorien verteilt ist. Da die Kategorie Sitten und Bräuche 37 Lexeme hat, hat sie auch die meisten verschiedenen verwendeten Strategien.

## 7. Schlussfolgerung

Jede Übersetzung ist ein anspruchsvoller intellektueller Prozess. Dennoch erfordert literarische Übersetzung noch mehr Geschick von Übersetzern, da literarische Übersetzungen künstlerische Reproduktionen sind, die das Original nachahmen. Bei literarischen Übersetzungen stellt sich der Übersetzer verschiedenen Herausforderungen gegenüber, wobei eine der Herausforderungen sicherlich die angemessene Übersetzung kulturspezifischer Elemente ist.

Aus der Analyse des übersetzten Romans *Zašto sam vam lagala* geht hervor, dass die Übersetzerin beim Übersetzen aus dem Kroatischen ins Deutsche die Neutralisation, bzw. das funktionale Äquivalent, sowie literale Übersetzung als bevorzugte Übersetzungsmethoden verwendet, und zwar in 16% der Fälle. Der Grund für die hohe Verwendung der Strategie des funktionalen Äquivalents in der Übersetzung liegt darin, dass der Originaltext reich an Realien ist, die in die Zielsprache nicht direkt übertragen werden können. Darüber hinaus bezieht sich die größte Anzahl kulturspezifischer Elemente auf die Kategorie der Sitten und Bräuche, bzw. Sitten und Bräuche, Sprichwörter und Redewendungen wobei die meist genutzte Strategie

innerhalb dieser Kategorie das kulturelle Äquivalent ist. Diese Strategie wurde auch insgesamt am zweithäufigsten verwendet, und zwar in 14% der Fälle.

Die bereits erwähnte häufigste Übersetzungsstrategie ist die wörtliche Übersetzung. Mit dieser Methode werden Realien beibehalten, und dem Leser wird vermittelt, dass es sich um eine fremde Kultur handelt, aber solch eine Übersetzung kann manchmal das Verständnis der Realia erschweren.

Die Strategie des Kuplets wurde in 15% der Fälle eingesetzt, und zwar am meisten als Kombination der Naturalisation und des funktionalen Äquivalents. Dies deutet erneut auf die Tatsache hin, dass die Übersetzerin ihr Fokus auf der Zielkultur hat. Transferenz, Naturalisierung, Klassifikation, akzeptierte Standardübersetzung und deskriptive Äquivalenz wurden am wenigsten eingesetzt. In manchen Fällen, wo die kulturspezifischen Elemente durch Zielsprachorientierte Strategien ersetzt wurden, führten sie als Konsequenz zum Verlust kultureller Vielfalt, die durch mögliche Verwendung der Anwendung von Paraphrasen, Glossaren und Notizen bewahrt worden wären.

Insgesamt lässt sich nach der Gesamtanalyse feststellen, dass die Übersetzerin Antkowiak bei der Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche die Übersetzungsmethode der Adaptation angewendet, die sich auf die Zielsprache, bzw. Zielkultur orientiert. Allerdings ist nicht zu vernachlässigen auch die Tatsache, dass Antkowiak in 16% der Fälle auch die wörtliche Übersetzung verwendet, die auf den Ausgangstext ausgerichtet ist, was insgesamt andeuten würde, dass die Übersetzerin sowohl die Ausgangs- als auch die Zielkultur würdigt.

## 8. Literaturverzeichnis

### **Primärliteratur:**

Matanović, Julijana (1997). *Zašto sam vam lagala*, Zagreb: Europapress holding 2006.  
Biblioteka Bestseler

Matanović, Julijana (2000). *Warum ich euch belogen habe*, Frankfurt am Main, Frankfurter  
Verlagsanstalt GmbH. Übersetzt von Barbara Antkowiak

### **Sekundärliteratur:**

Aixelá, J. F. (1996). Culture-Specific Items in Translation. *Meta: Translators' Journal*, 41(1),  
45-53.

Albrecht, J. (2005). *Lost in Translation: Überlegungen zu einem Konzept des  
„Kulturspezifischen“ im Rahmen von DaZ-Übersetzungsunterricht*. *Russisch in  
Deutschland*, 3(8), 9-11.

Anić et al. (2004). Anić, Vladimir; Brozović Rončević, Dunja; Goldstein, Ivo; Goldstein,  
Slavko; Jojić, Ljiljana; Matasović, Ranko; Pranjković, Ivo. *Hrvatski enciklopedijski  
rječnik*. Zagreb: Novi Liber.

Baker, M. (1992). *In Other Words: A Coursebook on Translation*. Routledge. London and New  
York

- Bassnett, S. (2011). Reflections on Translation. *Multilingual Matters*.
- Bassnett, S. (2012). *Translation Studies*. Routledge. London and New York.
- Bassnett, S., & Lefevere, A. (1990). *Translation, History and Culture*. London: Printer Publishers.
- Berman, A. (1990). *Translation and the Trials of the Foreign*. In Translation and Text Transfer 3-25. de Gruyter.
- El Gendi, Abdel Kader (2010): Die Äquivalenzproblematik bei der literarischen Übersetzung am Beispiel von Taha Hussein's „Al-Ayyām“. Hamburg: *Fakultät für Geisteswissenschaften*. Dissertation (veröffentlicht).
- Even-Zohar, I. (1978). The Position of Translated Literature within the Literary Polysystem. *Poetics Today*, 1(1-2), 171-187.
- Göhring, W. (2002). Textsorten und Rezeptionsmodalitäten. In *Grammatik und Interaktion*. 105-131. Niemeyer.
- Hansen, G. (1996). Other Times, Other Words: Theatrical Translators between the Lines. *Translation and Literature*, 5(1), 63-87.
- Hennecke, A. (2012). Der Osten bleibt schwierig. Werbliche Kommunikation für Ostprodukte 20 Jahre nach der Wende. Theoretisch-methodische Überlegungen zur Analyse von Werbeanzeigen und empirische Untersuchungen. Gießen: Hermann
- Kade, O. (1968). *Zur Theorie des Übersetzens*. Lang. Meisenheim.
- Kadrić, M., Kaindl, K., Cooke, M. (2010) *Translatorische Methodik*. Facultas Verlag. Darmstadt.
- Koller, W. (2004). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Quelle & Meyer Heidelberg. Wiesbaden.
- Lefevere, A. (1992). *Translation, rewriting, and the manipulation of literary fame*. Routledge. London; New York.
- Levy, J. (1969). *Die literarische Übersetzung. Theorie einer Kunstgattung*. Frankfurt am Main: Athenäum.



- Ma, M. (2010). A Tentative Study on the Application of Skopos Theory in English-Chinese Poetry Translation. *Journal of Language Teaching and Research*, 1(1), 87-92.
- Markstein, E. (1999). *Realia*. In M. Snell-Hornby (Hrsg.), *Handbuch Translation* (S. 288-291). Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Mikšić, V. (2016). Prostor recepcije – Hrvatski prijevodi belgijske književnosti francuskoga jezika. <https://hrcak.srce.hr/file/251306>, *Sveučilište u Zadru*.
- Nida, E. A. (1964). *Toward a Science of Translating*. Leiden: Brill.
- Newmark, P. (1988). *A Textbook of Translation*. New York: Prentice Hall.
- Newmark, P. (1981). *Approaches to Translation*. Oxford: Pergamon Press.
- Newmark, P. (1998). *Translation and Culture*. London: St. Jerome Publishing.
- Nord, C. (2001). *Translating as a Purposeful Activity: Functionalist Approaches Explained*. New York: Routledge.
- Reiß, K. (1971). *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. München: Hueber.
- Sapir, E. (1958). *Culture, Language and Personality*. Berkeley: University of California Press.
- Snell-Hornby, M. (2006). The Turns of Translation Studies: New Paradigms or Shifting Viewpoints? In *The Translation Studies Reader* 43-60. Routledge.
- Toury, G. (1995). *Descriptive translation studies and beyond*. Amsterdam: John Benjamin.
- Van Camp, N. (1988). Translation as Systemic Interaction. *Target*, 1(2), 191-204.
- Vermeer, H. J. (1989). *Skopos and Commission in Translational Action*. In *Translation Studies: An Interdiscipline* 17-32. John Benjamins Publishing.
- Yan, F., & Huang, L. (2014). The Translation of Idioms under the Guidance of Skopos Theory. *Theory and Practice in Language Studies*, 4(3), 488-493.

### **Internet Quellen:**

1. Branntwein“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Branntwein> , abgerufen am 01.10.2023

2. „Grätsche“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Gr%C3%A4tsche>, abgerufen am 02.09.2023.
3. „Hocke“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Hocke#1>, abgerufen am 02.09.2023.
4. „Čupavac“, Hrvatski jezični portal, [https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search\\_by\\_id&id=flpjXxg%3D](https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=flpjXxg%3D), abgerufen am 25. 09. 2023 „Kanne“ auf Duden Online, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Kanne> , abgerufen am 30.08.2023.
5. „Pfuscharbeit“ , auf Duden Online, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Pfuscharbeit> , abgerufen am 31.08.2023.
6. „Kombinat“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Kombinat>, abgerufen am 30.08.2023.
7. „Schwarzarbeit“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Schwarzarbeit>, abgerufen am 31.08.2023.
8. unter Strom. <https://www.openthesaurus.de/synonyme/unter%20strom> , abgerufen am 31.08.2023.
9. Ausdrücke für betrunken sein. <https://www.mein-lernen.at/deutsch/wortschatz-ausdruecke-fuer-betrunken-sein> , abgerufen am 31.08.2023.
10. „Makrone“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Makrone#1>, abgerufen am 25. 09. 2023
11. [https://unstats.un.org/unsd/geoinfo/ungegn/docs/6th-uncsgn-docs/6thUNCSGN\\_econf\\_85\\_crpl.pdf](https://unstats.un.org/unsd/geoinfo/ungegn/docs/6th-uncsgn-docs/6thUNCSGN_econf_85_crpl.pdf) , abgerufen am 30. 09. 2023.

## Sažetak

Tema ovoga rada su kulturospecifični izrazi u književnom prevođenju na primjeru romana Julijane Matanović „Zašto sam vam lagala“. Ovaj rad ima za cilj analizirati kulturnospecifične kategorije i strategije prevođenja iz potonjeg romana i njegova prijevoda na njemački jezik od strane Barbare Antkowiak. Ciljevi istraživanja uključuju definiciju i klasifikaciju kulturoloških pojmova, proučavanje strategija prevođenja za ove izraze, te utvrđivanje učestalosti korištenih strategija prevođenja i kategorija kulturoloških elemenata. Analiza će se provoditi pomoću deskriptivnih, kvalitativnih i kvantitativnih metoda, pri čemu će se koristiti taksonomija prema Newmarku (1988) za klasifikaciju kulturnospecifičnih izraza i strategija prevođenja.

Rad je podijeljen na teoretski dio koji pruža pregled kulture i jezika u prevođenju, obrađuje razvoj znanosti o prevođenju te "Cultural turnu". Također se kratko dotiče književnog prevođenja. Nakon toga, predstavljaju se definicije i klasifikacije kulturoloških pojmova i njihovih strategija, a zatim slijedi analiza u kojoj će kulturološki pojmovi biti klasificirani

prema kategorijama i prikazani u tablicama. Empirijski dio usmjeren je na istraživanje kulturoloških pojmova i strategija prevođenja, pri čemu će se odgovoriti na istraživačka pitanja.

Ključne riječi: Kultura, kulturnospecifični izrazi, znanost o prevođenju, književno prevođenje, strategije prevođenja